



In memoriam

Es war am 14. Dezember, damals, wie der Gegner auf der ganzen Front angriff. Ich werde den Tag mein Leben lang nicht vergessen.

Um sechs Uhr gingen Offiz. Stello. B., mein Unteroffizier, Fernsprecher Pfeil („Jugend“-Zeidner), A. und ich nach der Beobachtung. A. ging nach 2, um dort ein Kabel zu holen, da von Punkt X ab die Leitung nach 1 verlegt werden sollte. Ich hatte den Lautsprecher und ging mit den Übrigen nach 1. Raum waren wir in 1 angefangt, als ein fürchterliches Artillerie-Feuer begann. Ich lief d. um wieder zurück nach P. (X), um A. zu helfen. Er kam gerade aus dem Walde heraus. Wir konnten nicht mehr weiter, da buchstäblich alle 5 m eine Granate kroch, und hockten uns deshalb an die Böschung des Straßengrabens am hinteren Waldrande und warteten ab.

Nicht einmal hier ließ Freund A. seine dummen Witze sein: „Servus, Christl, auf Wiederseh'n im Massengrab!“ — das war noch das geringere Kaliber. Aber es war nur Galgenhumor, denn im Grunde genommen, war es uns wirklich etwas anders zu Mut.

Als das Feuer nicht na hieß begann wir doch die Leitung zu legen. Wir krochen im Graben bis X, schlossen dort das Kabel an, ich nahm es auf den Rücken und dann ging es im Lauffschritt nach 1. Aber da erarbeitete uns etwas Schönes! Es war nur ein Trümmerhaufen und dazwischen die bleichen Gesichter der anderen Drei zu sehen.

Zuerst halfen wir dem Offiz. Stello. B. und dem Unteroffizier heraus, die dann schleimig nach der Straße zurückliefen, während A. und ich unserem armen Pfeil halfen, der vier Granatplitter im Arm und einen im Obersehenkel hatte. Wir trugen ihn auf der Straße zurück zu den anderen, und im Straßengraben verbanden wir ihn notdürftig. Wir mußten dann bis Dunkelwerden warten, da die Schießerei ungeduldig fort-dauerte.

Der arme Pfeil bekam dann noch Blutergußung dazu, war aber schon ziemlich gerettet, als noch Rippenfellentzündung dazu kam, und nun muß er doch sterben.

B. en Artois, 12. Februar 1915.

(Was einem Feldpostbrief des Kriegsfreiwilligen Chr. Schön., der in der gleichen Batterie: wie unser Mitarbeiter Georg Pfeil, blante).



Das Grab Georg Pfeils in Comines

Ad. Höfer (Leutnant im Felde)

Kriegergrab

Wie warst du öd, als ich dich
winters sah.

Nun aber ist der Frühling da,
Nun aber blüht der Sommerstraus
Und streckt die vollen Arme aus.

Und Kaiserkron und Seidenzahn
Und Bünzerstrach und Thymian
Und selbst die stolze Rose spricht:
Vergiss mich nicht!

O wer dich je vergessen könnte,
Wo alle Welt nach Liebe brennt!
Dir, Toter, fiel das schönste Los,
Du ruhest in deines Volkes Schoss.

OSKAR WÖHRLE,
Kanonier

Der erste Tote

Von Egid v. Siles

Es kommt: keinen erbit-
tereren Gegner des Krieges
geben als mich.

Ich sah in ihm den Feind
der Natur, der jede persön-
liche Freibeit der Allmacht
brutaler Massen zum Opfer
bringt; den Zerstörer geist-
licher Werte, den Antichristen,
das böse Prinzip.

Was hat' auch ich mit
dem Krieg zu tun, ich, der
junge Architekt, dessen Ver-
ruf es war, zu bauen und
zu schaffen — ich, auf dessen
militärische Dienstleistung
das Vaterland vor zwölf
Jahren bei der allge-
meinen Affentierung verzichtet
hatte!

Angstlich floh ich die Ge-
sellchaft von Offizieren, aus
Furcht, mein hitziges Tem-
perament könnte mich ein-
mal zu unbedachten Worten
hinreißen. Und zum Schluß
machte ich es wie der Vogl:
Strauß: ich leugnete einfach
den Krieg, philo.sophierte
ihn hinweg, warf ihn mit
überlegener Handbewegung
zum historischen Kraut ver-
gangener Jahrhunderte.

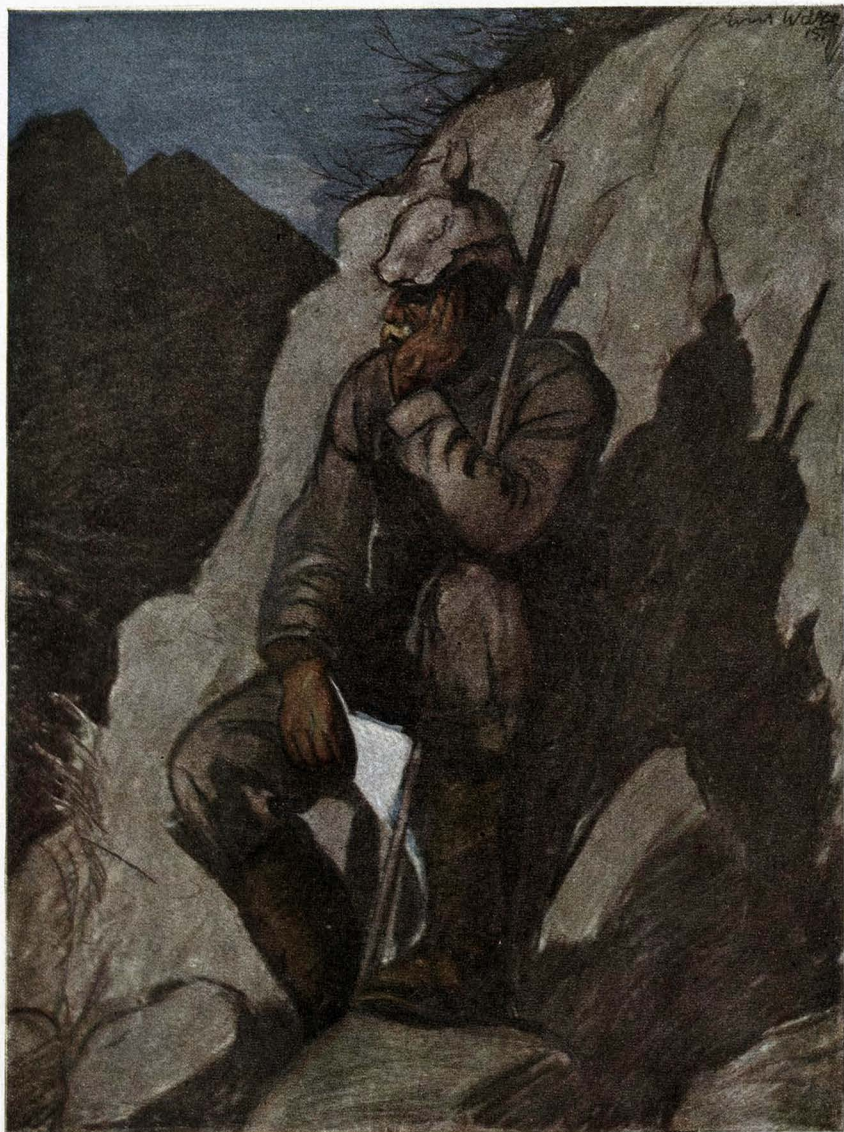
Und eines Tages erhielt
das Geheiß, so oft an die
Wand gemalt, mit einem
Male die Farben von Blut
und Feuer. Der Krieg kün-
dete sich den Teufel um
seine Gegner und ihre Phi-
lo.sophie. Er padete mich mit
Hunderttausenden meines
Ateers beim Schopf und
schleppte uns zur Muster-
ung. Ich ballte die Faust...
im Saak. Aber der Krieg
streckte mich als Baumstiel
und Architekten in ein klei-

nes Spital. Das sollte zu einem Kriegergebäude
ausgestaltet werden, hochmodern und mit allem
gerüstet, was die Wissenschaft je erfand, um den
Verwandten ihr Los zu erleichtern, sie mit künst-
lichen Gliedern auszulasten und zu heilen, was
irgendwie heilbar war. So wollte es der Krieg,
der große Zerstörer, der Feind alles Mitleids.

Da sah ich nun wie im tiefsten Frieden bei
meinen Zeichnungen in der Baukanzlei, zirkelte und
entwarf Operationsräume, Krankensäle, Dadi-
gärten, Lebzimmer und weiß Gott was noch alles.

Noch nie im Leben hatte ich so aus dem Vollen
gearbeitet. Was kann ein junger unbekannter
Architekt für seine Unsterblichkeit tun? Ex-libris
zeichnen, Tapeten entwerfen oder einmal ein Haus
für irgend einen Epheer bauen, der dann barba-
riscschimpft? Und hier schuf ich mit a1 einem großen,
tegenreichen Werk. Das hatte der böse Krieg
für mich getan, für seinen Feind und Widersacher.

Aber damit bei a'em Genst der Humor nicht
fehle, stredte er mich, der jede Offiziersgesellschaft
im weiten Bogen umgängen, selbst in die Uniform,
gab mir einen Sabel, über den ich anfänglich oft
genug stolperte, hinkelnde Silberknöpfe und einen
Kragen mit Rosette, die sich später in einen ridy-



Heimatgedanken

Erich Wilke (München)

Alten Eltern versprochen. Und noch und noch begriff ich mit ihrer Liebe, daß der veredelte Mensch anders war als die geistige und hitzige Natur seines eigenen Volkes, in Fleiß und Eifer erfüllt zum Segen des Ganzen . . . und ich hatte den Krieg nicht mehr.

Der Eisbergzug hätte den Vertrag an der Tafel. Die langen, schiefen Stühle, Haiske und halbes Gesicht mit einem grauen Schopf, beladen, innere Schmerzen und bebrodenen Ängsten. Wir hatten alle einen gewissen Respekt vor dem Herrn, trotz der einladenden Regimentsart geworden, bei der Gespräche des Diensts selbstständig vertrieben und Jahr für Jahr ein kleines hübsches Stück Land kamen. Ein großer, hübscher, gelber Tisch ließ ihn vorangehen. Dazu war kein Schloß zu ersicht. Und dann hätte ich einen hohen Thron immer noch etwas überhöht. In dem Jahre das letzte Stück der Reihe, die es im den Hofraum bestrahlte war. Er wurde es noch der guten Hofleute seiner ersten Arbeit, den zwei Haiske, der dem und den Seiten der festeren Zusammenkunft. Das hätte ich Wissen und eine Weiche selbst gemacht. Aber als der Krieg kam, ließ er den Diktator hohler und ging zur Front. Und dort gab ich den lächerlichen Versuchen, im Feuer der ermittelten Feinde, die keinen Beschuss zu beschaffen, in weichen Gemütern zu sitzen, die ihre Zeit von Wech und Wunden langsam durch das wackernde Chappelland der Heimat entgegenbrachten: dort ging ich, wie er einmal in meinen ersten Stunden zu sein legte, ohne die einen kleinen Gedanken . . . „Ja, ich hätte es nicht“, sagte er, „als ich mit ihm über seinen letzten Kampf vor dem Krieg vertriebenen Roman sprach, „Aber vernimm ich den Vögel. Ein Tag langlicher Arbeit mag eine künftliche Stelle auf. Ich weiß das jetzt . . .“

Ich hab den Blick zu dem Klagen, entfallenen Gesicht. Und hätte als ich erkannt, daß die kleinen Eltern des Scherzgesangs und der Vergnügen hätte, aber die noch keine zum Künstler geworden ist.

„Was den letzten Gedanken kommt doch nicht mehr der Mensch zum neuen Schicksal“, bemerkte ich.

„Was ist. Aber nie, wenn das Leben je genaugenacht, bei mir selber kein Stoff werden? An Ende ist es halt doch der höchste Gedanke. Ich glaube nicht, daß ich noch jemals einen Menschen mehr . . .“

Und als ich übertrug er sich, würde er mit einer neuen Bewegung seiner Arme, gestrigen Diktator, als, frage nach dem Fortschritt meiner Beispiele und war noch ganz bei Vergnügen.

„Was werden, daß er sich durch solche Arbeit auf dem Kriegsschauplatz eine höhere Freiheit gewonnen hätte. Und diese Freiheit hätte er die weichen Handlungen und mit dem Eisbergzug die Lösung unserer Probleme. Was er hier könnte, genaugen ein Wunder. In den jetzt Menschen seiner Fähigkeit waren Ländchen von Versammlungen spezialisiert, verbunden, geht in die Welt, während aber mit künstlichen Gedanken noch heute gelidigt werden — und noch immer hatten wir keine eigenen Zeiten.“

„Freilich, die künftigen Zeiten hätte ich nicht wohl schon auf dem Wege von der Front in den Schritten des Diktators gemacht. Aber wir bekommen immer noch genug das Gefährliche zu haben.“

Einmal brachte man einen Finger, der nach einem gewissen Rampf in den Ecken auf dem nächsten Kriegsschauplatz abgedrückt war. Mit geschickten Unterredungen hatten in ihm unter den Trümmern seines Wappens hervorgegangen.

Der Eisbergzug stand mit genaugen Sinn vor dem düsteren menschlichen Gesichts, das da unter der weißen Decke gabte wie ein vertriebenes Licht.

„Sollen wir experimentieren?“, fragte der erste Witzkunstler vorwärts.

„Wenn er die Nacht überleben — warum nicht? Oben eine Angewandte“, schloß der Ober. „Ich will die Nacht überleben bei ihm bleiben.“

Wir fanden alle immer, daß der Eisbergzug würde werden den nachgelassenen Anteil mit der Hauptarbeit der Erde den Gedanken setzen. Was war im Wissen der Schicksalsfrage: was er wieder fragte im Nachhinein mit dem Tod?

„Was würde in ihrer Nacht irgendwas hinter dieser hohen, schicksalhaften Entscheidung, die einem vertriebenen Leben selbst gibt, das vertriebenes Leben selbst bringen?“

„Und er fragte.“

„Nach einer Woche wurde der Witzkunstler: „Wahrheit hat eine Zeit und bevorstehendes. Und ich habe gemerkt, daß er der erste . . .“

„Still!“

Die nächsten Wochen trandten nur Licht. Im Ruffe des Lichtes wieder die Rationen, vielen Hauptknoten, gelassenen Schenkel. Weiter und weiter wurden andere Dore in den Felsenland vor. Einmal fand ich neben dem Eisbergzug vor der Front mit den letzten Diktator.

„Oh, ich wäre lieber da gewesen“, bemerkte er. „Wer noch nicht ist, mein Handeln ist doch schon zu all. Wo noch wird jetzt mein Gerechtigkeit?“

„Woher war ich doch. Der Weg stand als Hauptknoten unter irgendwas in Wollungen.“

„Oh ich ihn noch wieder?“ fragte er halbsinnig, wie im Gedächtnis.

Der nächste Tag sollte die Minuten bringen. Mit einem neuen Kommando von Versammlungen kam der Diktator. Sein linker Arm war aus einer Grube weggerissen. Er hatte es durchgegriffen, in den Spital seiner Vater zu kommen.

„Was er am Besten seines Gedankens fand, gabte ihm Ansehen in seiner Stellung. „Nicht nur er seine Handlungen und seine die Operation, als handle es sich um den geschicklichen Menschen. War sein Gedanke, als alles nordlich und der Kunde, nicht im Raum der Freiheit, wieder in sein Best gegeben war. So auch der Schwere in großen Truppen aus seiner Zeit.“

„Um doch“, sagte der Witzkunstler bewundernd. „Woher haben eine künstliche Eise mit Feiern, Mitten und Schanden.“

„Was vor Verfertigungen“, meinte der Wie mit einem Lächeln, in dem Wohl und Wohlstand gabte lag. Dann beschloß er den Schritt zum Hauptknoten. Er fuhr seine zu Meister und Schächer.“

„Was am nächsten Tag war der Schritt des Eisbergzuges in der Bewegung hin. Und der Witzkunstler sagte, er sei bei der Rückkehr zum Ende mit den geschicklichen Meister gelidigt und habe sich den Schritt gegeben.“

„Unter Witzkunstler warf ich und gebirgt, als hätte ich den man am ein vertriebenes Licht. Während lag ein kleiner Blick nach dem neuen Schritt an der Schicksalste der Tafel.“

„Was Vertrieben — mein Gott, was kann da nicht dabei sein — nie haben hier Ländchen von Handlungen gegeben.“

„Wer der Witzkunstler gab ein bebrodenes Gesicht auf. „Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf. „Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf.“

„Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf. „Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf.“

„Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf. „Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf.“

„Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf. „Was vor Verfertigungen gab ein bebrodenes Gesicht auf.“



Das Illertal im Allgäu

Dr. Hoesch



Studienkopf

Hermann Hahn (München)

„Die Nektrose frisst weiter. Wir müssen ihn das Bein abnehmen — ja, das ganze Bein. Morgen früh.“

„Ich fühle, wie ich erlasste.“

„Weißt er davon?“

„Natürlich. Er deutet doch die Symptome so gut wie ich — wir Ärzte können uns nichts vor-täuschen. Wie heißt es doch in der Bibel: andern hat er geoffen und sich selbst kann er nicht helfen.“

Er schritt nervös im Zimmer auf und nieder und paffte Wolken aus seiner Zigarette:

„Kann sein, daß die Operation ihn noch rettet...“

Abends ging ich zu ihm. Er lag im Bett mit gequäten, verfallenen Zügen, in denen ein müdes Licht aufglom, als er mich sah.

Wir sprachen nicht mehr von dem neuen Spitalbau. Er erzählte mir sein Leben, reich an Ent-täuſchung und Mühsal und doch geeignet mit den Fröhlichen stiller Arbeit. Von seinen Dichtungen

kaum ein paar Worte. Und doch wußte ich, daß die Flammen seines Lebens darin brannten und ihr heller Schein auch in die dämmernde Einsam-keit meiner eigenen Jünglingszeit gefallen war.

Und wieder kam das Wort von seinen Lippen:

„Leben ist besser als dichten. Hätten wir das Leben, so bräuchten wir die Kunst nicht.“

Und dann, nach einer langen Pause, während welcher das heimliche Summen aus dem nebenan gelegenen großen Krankensaal herüberklang, wo die Patienten sich flüsternd unterhielten:

„Nun, ich habe gelebt...“

Schweigend sahen wir am nächsten Mittag hinter unseren Tellern. Da ging die Tür. Wir fuhren zusammen gleich ertappten Verbrechern.

Der Pfiffsarzt. Er schleppte die Füße, müde in den Knien zitternd wie ein alter Mann. Und tonlos sagte er vor sich hin:

„Der erste Tote...“

Aphorismen

Mehr als sich bessern kann der Mensch nicht, — es ist höher zu bewerten, als ange-borenes Gutssein.

• Martha Streffer

Das Weib ist die Krone der Schöpfung — ob aus Perlen oder Dornen, kommt oft auf den Mann an.

•

Sich seinen guten, unantastbaren Ruf erhalten in kleinem engen Kreise, ist oft schwerer, als volkstümlich, beliebt sein im großen Haufen.

Dr. Baer (Oberdorf)

Der dritte Bilderbogen

Der Rastler Apparat

Mugi hatte ihn aus Urlaub mitgebracht. Mugi hatte auch einen Gummi-Schwamm und zwei Schachtel Seife im Koffer. Er wollte sich entführen und murmelte: „Meine Braut sagt . . .“

Worauf Penonagel ihm mit einem Blick geträumerte. „Schweig!“ — bemerkte er? — Denn was Du da reden willst, ist gleichrichtig! Du willst uns einfach verweichlichen!“

(Um der Wahrheit die Ehre zu geben: über die Seife freuten wir uns eigentlich, weil wir uns schon seit einigen Tagen mit Sand rieben. Das ist tonlos schmerzhaft als würdevoll.)

Mugi ließ dabei: er wollte auch hier, in der vorberstren Stellung, seinen Leib nach bestem Wissen und Gewissen pflegen, und, wenn's sein sollte, in Schönheit sterben.

Das war am Montag. Bis einschließlich Dienstag rollierte sich Mugi täglich.

Am Mittwoch nahm er den Gummi-Schwamm mit auf Beobachtungsstand. Als Spinnunterlage. Und seit Donnerstag hängt der Rastler-Apparat an einer langen Stange über dem Espele-Tisch. Wir schälen die Kartoffeln damit . . .

2 x 2 = 39

Dieses sonderbare Beispiel sollte der Gefreite Suttel auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Suttel bekam den Befehl, gemeinsam mit dem Landwehrmann Fischer III in A und in J, je zwei unter der jeweiligen Bewandlung des Bürgermeisters stehende Gefangene abzuholen und nach dem Clappernort J, zu bringen.

Suttel legte sich in A. Banje Deitshoki sagte der Bürgermeister von A. flüsternd, „Banje, mir bees kein ob bissef gutt wülfisches Suttel, was io noch gekommen zu die Zwei!“ Suttel ging ins Spritzenhaus und fing an, die Gefangenen nachzuzählen; es waren neunzehn Mann geworden. Verirrenge. Überläufer.

Nimm sie mit, Banje Deitshoki! schiebe der Bürgermeister nodmal. „Nimm sie mit!“ Und leise legte er hinzu: „Sie trässen uns sonst am! Werarr!“

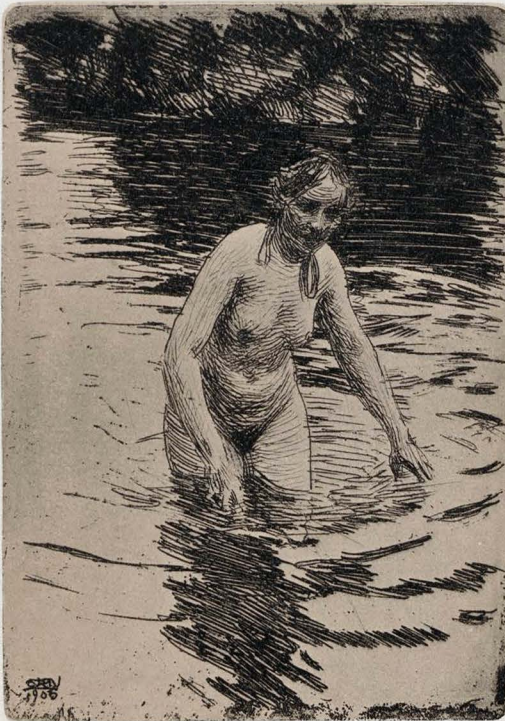
In J, hatten sich je den Zwain noch achtzehn Daugeschlagen, und der Bürgermeister bereuigt Freundentränen, als er sah, daß Suttel bereit war, sie alle mitzunehmen.

Am Abend brachte Suttel uns die Mitteilung vom Clappernort zurück. Sie lautete: „Dem Gefreiten Suttel wird die Ablieferung von 2 Gefangenen aus A, und von 2 Gefangenen aus J, zusammen 39 Mann, bestätigt.“

M, Oberleutnant.“

Das letzte Blatt

Am wirbelnden Kriegsalbum erfährt das Auge viel launend Bilder, vor denen man gerne Stunden in atomloser Andacht verbrachte . . .



DAS BAD (Radierung)

Anders Zorn (Mora, Schweden)

Bei W, in halber Höhe eines toben geflüchten Säugels, lag ein toter Offizier. Einer seiner grauhaarigen Leutnants, die vom Krieg um 20 Jahre verjüngt wurden und dann als Jünglinge gefarben sind. In den gefalteten Händen hielt der tote ein dünnes Notizbuch, auf dessen letztem Blatt er sich ein herrliches Denkmal errichtet hatte.

Da land: „Feldwebel Raith hat den Zug übernommen. Er ist ein tüchtiger und geschickter Mensch — ich brauche mich um meine Leute nicht zu sorgen. . . Der Hüftschuß schmerzt nicht sehr. Er nimmt mir nur allmählich alles Blut. Aber der zerschossene Arm schmerzt schrecklich! . . .“

Unteroffizier Katz muß noch zum Eisernen Kreuz vorgeschlagen werden. Er hat sich prächtvoll gehalten. Ebenso der Landwehrrmann Zind . . . Schade, daß ich nicht bis zum Gipfel mitführen durfte! Von dort oben sieht man sicher in das Herz, jedes überlistigen Frankreich hinein . . .

Ich fühle die Ohnmacht nahen. Grüß Dich Gott, meine Frau Marie! Grüß Dich Gott, mein Junge Zeiner! Es lebe Deutschland! . . .“

Das Versteht

Wir dürieten abschüchtl. In den einzigen Brunnen hatten die fliehenden Belgier ein totes Pferd geworfen.

Der Maine stand achselzuckend auf der Straße und sagte: „Nix Wein!“ Und dabei durste von tausend Gründen Keiner von uns das Dorf verlassen.

Der Reichth war's wieder einmal, der uns aus der Patzche half. Er fing sich den Koffer, schlopfte ihn freundlichlich mit in sein Quartier und teilte fein ganzes Mittagessen mit ihm. Lauter Paprika-Speck und Bäcklinge.

Der Küller wollte dreimal aufhöhen. Aber der Reichth schaute ihn schrecklich an und sagte: „Sh!“

Dann ließ er ihn laufen.

Um 6 Uhr — es war eben dunkel geworden — gab's einen Lärm im Waffgarten. Der Reichth hatte den Küller beim Kragen, der jult die letzte Schaudel Erde aus einer Grube hob. Aber 800 Flaschen Rotwein haben wir dort gefunden. Der Küller hat keinen davon bekommen. Nicht einen Tropfen!

Len.

Nasenbluten

Von Käthe Braun

Als der junge, wunderliche Professor der Literarhistorische Doktor Steien soll die Kiste niederdrückte und im Rahmen der Türe stand, verbebt augenblicklich das brandende Gefäß aus Schwägen und Ladgen im zweiten Kats der höheren Mädchenstufe. Lotentille beutliche den Lehrer, die Mädchen erhaben sich für einen von ihren Plätzen und bezeugen ihm hieudert ihre Ehrfurcht.

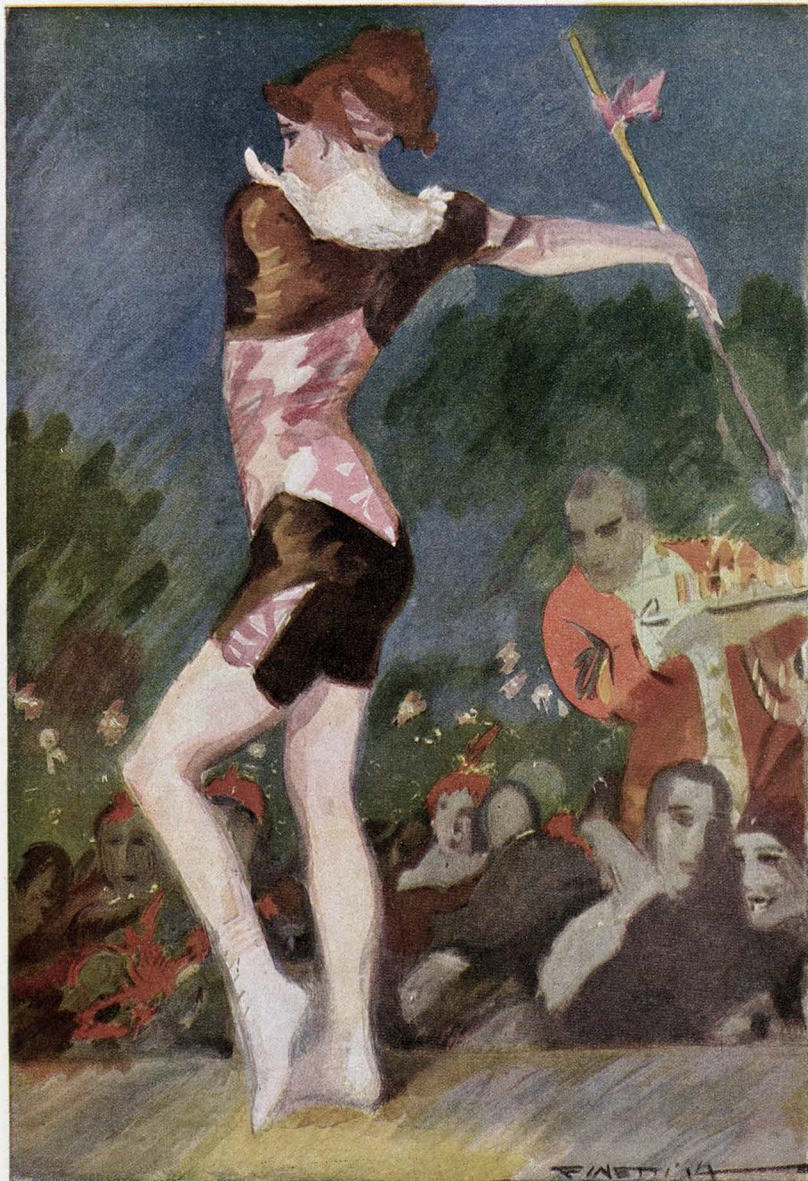
Doktor Steien Hell beruhigt sich, wie immer bei diesen Anlässen, das Lachen,

das langsam glucksend aus seinem Auerdell aufsteigt. Würdig erwiderte er mit einem Kopfnicken, nicht ohne gültig in die Klasse zu lächeln, den Gruß, ging langsam zum Kattelbe, io, daß der tabellöse Schrit mit des schwarzen Rockes unmisslich den strengen Mädchenaugen entgegen konnte. Er wußte zu gut, um wieviel mehr Bezeichnung seine Kleidung und Trifur genöte, als alle Willenshaft, die er ihnen zu bieten hatte.

Am dem Zeigefinger der rechten Hand funkelte ein schöner, goldener Siegelring. Er wußte, wie große Aufmerksamkeit diesen gehend wurde und hatte darum den Katalog immer io in die Höhe des Lifches gehalten, daß er mit ausgebreitetem Alle die Seiten von oben durchblättern mußte, wobei seine schlanken Finger mit den weißlichten manikürten Nägeln überaus schön zur Geltung kamen.

Seine Krankheiten waren stets nach der letzten Mode von garten, feinen Farben kunstvoll geknüpft. Niemand vermag Doktor Hell, bevor er in die Schule ging, ledene Socken und Ledschuhe zu nehmen, denn der Kathedritsch war nach unten zu geöffnet und er wußte nur zu gut aus seiner eigenen Kanbezzeit, wie gerne man dem Lehrer auf die Stiefel hielt. Darum wollte er sich in dieser Beziehung nichts zu spindeln kommen lassen.

Dafür wurde er auch geliebt. Es gab wirklich keine einge in der Klasse, die sich der Bewunderung für ihn verschließen konnte, denn auch



Das aufgeregte London
„Das Girl ist ein Stern am Varieté-Zimmel!“ — „Auslöschen, wegen Zeppelingsfahr!“



Georg Pfeil †

sein Vortrag war fesselnd, jedoch solche, die weniger auf Schätze und Kleider gaben, seine Worte dafür schwärmend und bewundernd aufklingend. Mandryl lachte er sogar einen Witz ein, daß die Mädchen lachen mußten. Dann schrie er aber nie „Ruhe“, wie die anderen Lehrer, sondern er winkte bloß leicht mit dem schönen Siegelring ab und sofort saßen sie wieder mit gespanntem Gesicht und erwartungsvollen Augen ihm gegenüber.

Doktor Hell sah in die ihm schon so vertraute Klasse hinunter und umging mit dem geübten Blick des Lehrers auf einmal alle Bankreihen: In der ersten Bank die Stranz mit den dunkelroten Wangen und den vorstehenden Augen, die lange Binder mit der tiefen schwarzen Masche im flachblonden Haar, die Keimwin mit den vorragenden Nagelzähnen, daneben die schöne, für eine Schöne vielleicht nicht zu schöne Adelige von Seegen, die kleine Kogmaner mit den großen Augen, die immer alles wußte, weiters die kleine hinkende Bärmann, die am lautesten lachte, die dicke Brautstein mit der Maschine auf den Zähnen, weiter rückwärts die elegante Erdmann, die von der Freizeiterin frisiert war, die liberata hübsche, bebrüllte, sommerproffliche Seifenmann, die immer so sah, daß Doktor Hell die dicksten Beine in weißen Strümpfen und auch manchmal an glücklichen Tagen die keinen Hosenknöpfen erblinden konnte, die zarte, blonde Erika, die den schönsten Teint in der Klasse hatte, in der letzten Bank die schon zwanzig Jahre alte, ganz erwachsene Schimpelg, zu der die Mädchen Sie sagten, die rothaarige Winckel, die einen Sprachfehler hatte, die schwarze, rundliche Ungarin Bakomni, die ernste Regen, die noch nie den Mund zum Lachen verzogen hatte und viele andere.

Die Hand bis zur Kante des Kattobehers ausgestreckt, daß der Siegelring funkelte, blätterte Doktor Hell langsam und sehr ernst im Katalog. Die Mädchen ardeten gespannt auf jede seiner Bewegungen. Die hübsche Seifenmann ließ die zarte Erika an: „Schau, wie hüß!“ Die lächelnde still und nickte dazu. Ein Briefchen flog vom Platz der kleinen hinkenden Bärmann zur dicken Brautstein mit der Maschine auf den Zähnen hinüber:

Eine ausgeschnittene Modestatur aus dem Katalog eines Herrenkleidergeschäftes und darunter stand geschrieben: E.R. Die Brautstein betradete dies mit so verklärten Augen, daß die Bärmann ein Lachen unterdrücken mußte, wofür sie von der eleganten Erdmann einen strafenden Blick erhielt. Dies alles geschah in wenigen Augenblicken. Da rief schon Doktor Hell:

„Fräulein von Seegen!“
Fräulein von Seegen ward rot bis tief in den Ausschnitt des Kleides hinein. Sonst verdroß es sie, aufzufallen, wenn der Professor rief, bei Doktor Hell aber fühlte sie sich nicht betegt. Sie benahm sich democh beneidenswert damenthaft.

„Was haben Sie mir über die lechzig durchgenommenen Schicksalsadramen zu berichten?“

„Rach“, dachte Fräulein von Seegen und wußte hingend an der nachbarlichen Schürze der langen Binder. Sofort klang es gedämpft: „Werner 24. Februar, Müllerner 29. Februar, Grillparzer, Althaus ...“

„Was sollte sie quersagen? 24. Februar, Werner, Müllerner? Sie hatte ja vorige Stunde nicht zugehört, sondern nur auf seinen Mund gehaut, ohne zu wissen, was er sprach, und dabei vergessen, mitzuschreiben. Ein Buch hatte sie auch nicht angesehen, weil unterdessen Tanz- und Klavierstunde gewesen war.“

„Nun, Fräulein von Seegen, Fräulein Binder scheint ihre Lektion besser gelernt zu haben, zumindest hörte ich augenblicklich einiges Zutreffenderes aus Fräulein Binders Munde.“

Die Mädchen kicherten. Fräulein von Seegen biß sich auf die Lippen. Ihr Herz klopfte laut. Wenn sie dabei nicht so reizend ausgesehen hätte, wenn weiß, ob Doktor Hell ihre Unwissenheit nicht notiert hätte. Aber er sagte nur mit viel Anmut:

„Wenn also Fräulein Binder schon soviel aus der Schürze geschwafelt hat — er lächelte unversichtlich mit diesem feinen Witz — „vielleicht liegt sie dann dort fort, wo Fräulein von Seegen ausgehört hat.“

Es machte ihm heute Vergnügen, ein Mädchengefühl über das schöne Mädchen zu haben.

Im Augenblick haßte sie ihn. Stöhnend. Fräulein Binder erhob sich tralalaend, die große, schwarze Masche im blonden Haar ging auf und ab und sie schmarte herunter, was sie wußte, verwischte nicht den 24. mit dem 29. Februar, nicht die Werner und Müllerner.

„Seht gut, ich danke!“ Der Siegerging funkelte. „Wer in diesem Augenblick, mit Ausnahme des Fräulein von Seegen hätte ihr Leben nicht für ihn hingegeben, wenn er es verlangt hätte! —“

Als Doktor Stefan Hell gerade, um auch innerlich gerecht zu sein, die rundliche Bakomni aufzuheben wollte, spürte er etwas Süßliches auf den Lippen und schon gerann ein dicker Tropfen Blut flach auf der Seite des Kataloges knapp unter dem Namen der eleganten Erdmann. Er erschrak, nahm das Tafelchentuch vor, aber schon rann ein dicker Strom umarmender aus der Nase. Den Mädchen war es nun auch aufgefallen, aber keine wagte sich zu rühren. Weil ihm aber immer stärker das Blut floß, stand er, das Tafelchentuch vors Gesicht haltend, auf und ging, im Augenblick der Verlegenheit in nicht mehr tadelloser Haltung und mit wichtigem gerattertem Gesicht, die Schürze hinunter, durch die Türe auf den Gang zur Wasserplütze.

In der Klasse war Totenstille. Kaum, daß eine die andere mit dem Ellenbogen antieß. Atemlos lauchten sie auf das Gludien des Wassers.

Da fand die schon ganz erwachsene, zwanzigjährige Schimpelg auf, öffnete ein wenig die Türe und sah auf den Gang. Sie schloß sie schnell wieder, zog neugierig die Lippen herab und setzte sich wieder auf ihren Platz.

Alle Gesichtser hingen voll Spannung an ihr. Weil aber Fräulein Schimpelg nicht nur unbeliebt, sondern auch wegen ihres Alters gefürchtet war, wagte keine das Wort an sie zu richten. Endlich ließ man die kleine Erika: „Frage sie!“ Die ward rot, sagte aber doch nicht:

„Bitte Fräulein, ist der Herr Professor noch an Gang?“

„Ja“, erwiderte Fräulein Schimpelg herablassend. „Er hat sich im Augenblick den Katalog ausgezogen.“
(Schluß auf Seite 250a)

Rodenstock's Perpha-Brillengläser

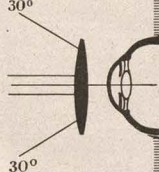
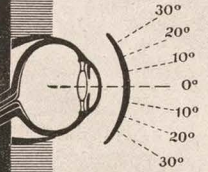
zeigen über das ganze Blickfeld gleichmäßig scharfes Bild.
· PUNKTUELLE ABBILDUNG ·

Perpha-Glas

Perpha-Gläser geben gleichmäßig scharfes Bild von Mitte bis Rand. Perpha-

Altes Biglas

Am Rande un- scharfes Bild. Nur in der Mitte scharfes Bild. Am Rande un- scharfes Bild.



Preis das Paar Mk 5.-

Zu beziehen durch die optischen Geschäfte. Literatur auf Wunsch kostenfrei, nächste Verkaufsstelle wird gerne mitgeteilt.

OPTISCHE WERKE G. RODENSTOCK MÜNCHEN

Jsarlatstr. 41-43.

Der Sinn des Krieges

Die „Times“ meinen, eine Gefangenahme der Brandenburger in Douaumont wäre nützlich gewesen, um die Unzuverlässigkeit der deutschen Berichte zu beweisen. Die „Times“ haben ganz Recht und Clauswitz hat Unrecht. Wer bisher geglaubt hat, Kriege würden zu politischen Zwecken geführt und Schlachten mit feinsten Mitteln geföhrt, besand sich gründlich auf dem Holzweg. Der Krieg ist die Fortsetzung der Zeitung mit anderen Mitteln, und Schlachten sind nur dazu da, um den Gegner Lügen zu stützen. Wir haben ja auch z. B. Antwerpen nur erobert, um Herrn Churchill zu desillusionieren, und Hindenburg hat die Russen nur deshalb in die Weichseln Seen getrieben, um der Welt zu beweisen, daß sie noch nicht in Berlin seien. Obang zu schmeigen um den russischen Feind, die wir bloß darum erobert haben, weil die englischen und französischen Blätter behauptet haben, sie ergriffen gar nicht. Etjch!

Blizzard

Sanguinal

in Pillenform

Anerkamt zur wirksamen prompten Bekämpfung von Blutarmut u. Blutschwäche

Vorzügliches Unterföhungsmittel zur baldigen Genesung unserer verwundeten Krieger.

Zu haben in allen Apotheken.

Großpackung mit 100 Stük Mark 2.20

Man achte streng auf den Namen der Firma Krewet & Co., G. m. b. H., Köln und den geschützten Namen Sanguinal.

Kriegspostkarten

zu Engros-Preisen für Wiederverkäufer. Herrliche Originalaufnahmen, ca. 40 verschiedene neu von der West- u. Ostfront u. Marine. Prächt. Lichtdruck-Karten: 100 = 2 Mk., 1000 = 18 Mk.; desgl. buntd. 100 = 2.75 Mk., 1000 = 25 Mk.; Chromo (bis 15 Farben): 100 = 3 Mk., 1000 = 27 Mk.; Liebesserien (buntd.): 100 = 2.75 Mk., 1000 = 25 Mk.; Humoristische Karten (buntd.): 100 = 2.75 Mk., 1000 = 25 Mk.; Schöne Frauen-Köpfe (buntd.): 100 = 2.75 Mk., 1000 = 25 Mk.; desgl. in Bromsilber: 100 = 5.00 Mk., 1000 = 45 Mk.; Patriottische Karten, Feldherren u. Landschaften in buntd. 100 = 2.75 Mk., 1000 = 25 Mk. Herrliche Oster-Karten (buntd.): 100 = 2.50 Mk., 1000 = 22 Mk.; desgl. in Chromo: 100 = 3 Mk., 1000 = 27 Mk. - Zur Probe: 100 Karten all. Sorten, gem., 1.20 Mk.; zahlbar n. Empfang, evtl. rücksende Briefpapier in 100 St. 10 Mappen je 4, 6, 8, 10 Mappen = 80 Pfg. Leinwandpapier u. geföh. Umschl. je 4/4 = 10 Map. 1.50 Mk. u. bess. 10 Map. 1.65 Mk. Feldpostkarten: 100 St. 60 Pfg. Blau. Feldpostbriefe: 100 St. 1.35 Mk. Versandhaus, Berlin, Bülowsstr. 54.

Solche Naseniehler

und ähnliche können Sie mit dem orthopädischen Nasenformer „Zello“ verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles u. ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die belüfteten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angeschmiesenes) Frische Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung. Illust. Beschreibung unmont. Bisher 100000 Zello® versandt. Preis Mark 5.-, Mark 7.- und Mark 10.- mit Anleitung und Erfröhlich Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W 128, Winterfeldstrasse 34.

9 Mark

18 kar. Gold-Double
etwaßliche
Kavalier-Uhr
Doppelmantel u. herri.
grav. Sprungedel.

Metal-Strahlen-Zifferblatt u. Sekundennelger, präzise Gang, für Hölztr. 3 J. Garant. Ggg. Nachn. von nur 9 Mk. Uhren-Niederl. Jak. König, Wien 1154, Löwengasse 37a.

Der Mensch

in körperlicher, geistiger u. sexueller Entwicklung (Entstehung, Ernährung, Körperform, Fortpflanzung) wird besprochen in „Das neue Menschenkunde“, 83 Abbildungen, Ggg. Voreinsendung von M. 3.-, taucht im Feld zu bez. v. Strecker & Schröder, Stuttgart.

Was junge Leute wissen sollten und Eheleute wissen müssen. Von dem Schöbinger u. Siegel, 31.-40. Tausend, 2 Mk. Ein sicheer Führer durchs Labyrinth der Liebe u. Ehe. Verlag: Lebenskunst - Heilungsk. Berlin S.W. 11, Halleschestraße 20.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Das war ara. Nun traute sich keine hinaus.
„Die Kravatte auch?“ fragte die elegante Erdmann und beham ein wenig Herklopfen.

„Mir scheint auch,“ sagte kühl Fräulein Schimpelig.

„Fru!“ rief Fräulein von Seegen aus und schüttelte sich wie vor Ekel.

Die ganze Klasse kam in Aufruhr: Daß er sich nicht schämte! Sie traten zu Gruppen zusammen und lästelten.

Fräulein Schimpelig sah in der letzten Bank unbeteiligt und mit stolz zusammengespreizten Lippen.

„Dat — er — denn — noch P-Bluten?“ brach sie mühsam die rotzäugige Winkel hervor. Darüber plätsch die anderen heraus. Kärm entsand.
„Der Aenne!“ sagte die hüßliche, bebrüllte Sentenmann und eine Träne stand ihr im rechten Augenwinkel.

Bewunderung und Liebe verkehrten sich in Mitleid. Doktor Stefan Hells Bild veränderte sich in dieser Stunde für die Mädchen. „Der Arme!“ Wie kann man einen „Armen“ überhaupt noch „sehen“?

Die kleine geistreiche Kattmayer sagte plöglich in die Stille:

„Das war auch ein Schicksalsdrama! Nicht? Kinder!“

„Das ist die Gerechtigkeit,“ dachte Fräulein von Seegen und nähte ihren Stuh.

„Ihr benehmt Euch aber wirklich abscheulich,“ rief mit hoher Stimme plöglich die kleine Bärmann. Hinkend ging sie zur Türe, nahm, ohne ein Wort weiter zu sprechen den großen Schlüssel aus dem Schlüsselloch und wagte sich auf den Gang.

Atemlos drängten sich die anderen zur Türe, sahen, wie die kleine, hinkende Bärmann langsam Schritte an Doktor Hell herankam, mit einem Sturz ihm den Schlüssel überreichte und ihn bat, ihn auf den Staken zu legen, weil dies bestimmt nötig.

Doktor Hell stand noch immer mit vorgebeugtem Oberkörper über die Waschkücheltisch geneigt, am Fenstertret lagen Kravatte und Stragen nebeneinander. Das Wasser rann ihm über das Gesicht, vermischt mit Blut, der Schnurbart war herunter-

hängend und verwirrt, das schmutzige, nasse, gerinnliche Taschentuch hielt er immer wieder vors Gesicht gepreßt.

Er winkte der kleinen Bärmann ab, ohne zu sprechen, und bedeutete ihr mit einer Armbeugung — er verzog, den Siegelring spielen zu lassen — in die Klasse zu gehen und die Türe zu schließen.

Aber die kleine Bärmann ließ sich nicht verdrängen. Sie blieb stehen und sagte mit gutturaler Stimme:

„Man muß Ihnen doch helfen, Herr Professor, sonst verbluten Sie ja!“

„Nein, es hört ja gleich auf!“

Aber die kleine Bärmann stellte sich auf die Zehenspitzen und legte doch dem Professor hartnäckig den Schlüssel auf den Staken.

Der muß wohl sehr kalt gewesen sein, denn der Professor machte eine so entsetzte Bewegung, daß der Schlüssel mit großem Gekirre auf die Steinfliesen fiel.

Da liehen sich die Mädchen nicht mehr halten und strömten ans bet Klasse. Doktor Hell griff rasch nach Stragen und Kravatte. Einige Mädchen drehten sich wie automatisch dabei um.

„Ich bitte, meine Damen,“ brach er mühselig hervor, „bitte doch keine Affaire daraus zu machen und sich auf die Plätze zu begeben.“

Diesmal wirkte aber die Rede des Professors nicht. Das Ereignis konnte man sich nicht entgehen lassen.

Umstanden sie, sich immer näher herantäuschend, den Professor, der nun wirklich gejaunzt war, den Stragen umzutun, während ihm das Blut schon wieder über Mund und Kinn troff.

Das Gedränge benötigte die hüßliche bebrüllte Sentenmann, um mit dem Zeigefinger die zwei schwanzigen Knöpfe des Gehrockes zu berühren, und füllte sich gischlich. Die anderen aber blähten geringschätzig und ohne Mitleid auf das zerstückte Ideal des Lehrers herab.

„Was gibt es denn da?“ erdrönte plöglich die tiefe Stimme der Aufsichtsdame erschreckend. „Werden Sie wohl gleich in die Klasse gehen,“ schrie sie die Mädchen an, die widerwillig um-

kehrten. Im leeren Zimmer sahen die Schimpelig und Fräulein von Seegen.

„Bitte, wollen Sie sich alle auf Ihre Plätze begeben und sich ruhig verhalten!“

Aber schon trat Doktor Stefan Hell wieder in die Klasse. Beinahe hätte man ihm nichts angedenken — er war wieder ganz tadellos — aber doch! Was war dies nur? Die Mädchen sahen ihm kühl gegenüber. Er füllte gleich, daß er verloren hatte.

Er hielt sich aber sehr gut.

„Ein kleiner Unfall,“ sagte er und lächelte zur Aufsichtsdame. „Die Damen scheinen es besonders interessiert zu haben.“

„A!“ sagte die elegante Erdmann und richtete ihre Tränen, weil das Aennebild immer dabei lästerte.

„Oh, bitte, Herr Doktor,“ sagte die Aufsichtsdame und blühte trahlend zu ihm empor.

Die Mädchen stießen sich an: „Hast Du gesehen, wie sie ihm angefallen hat?“ Unendlich verächtliches Niefelgucken. „Die Gans, die alte!“

„Heute werde ich wohl nichts mehr vornehmen können,“ sagte Doktor Hell in unvergleichlichem Tone.

Dieser schlug gleich ein. Doktor Hell spürte augenblicklich die günstige Wirkung. Er fuhr fort: „Sie vergehen doch die kleine Störung, meine Damen, nächste Stunde wollen wir sachlicher sein. Ihnen, Fräulein Bärmann, danke ich besonders für Ihre gültige und energische Mitwirkung.“

Die kleine Bärmann wurde über und über rot und senkte die Wimpern. Wie liebte sie ihn!

Nun war Doktor Stefan Hell wieder ganz er selbst. Er füllte, wie er sich allmählich behauptete, wie seine Worte Klang bekamen und nicht verloren gingen. Da erschloß die Klingel.

Er nahm seine Bücher zusammen:

„Auf glücklicheres Wiedersehen, meine Damen,“ sagte er lächelnd und schloß den Katalog. Wie eine kleine Sonne glitzerte der Siegelring.

Stramm standen die Mädchen, als Doktor Hell die Klasse verließ, nur Fräulein Schimpelig in lässiger Haltung, und Fräulein von Seegen zuckte verächtlich die Mundwinkel.

Galamander Stiefel

★ Die deutsche ★
Weltmarke



JOE LOE

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Es war einmal ein Sandfack

(Militärische Schanerballade)

Es war einmal ein Reifensack,
Der ging im Landwehrrschritt.
Es war ein Infantrist,
Der stolperte ihn mit.

Es war mal ein Tornister,
Der drückte ihn schier wund,
Denn drinnen war ein Sandfack,
Der wog an fünfzehn Pfund.

Es dacht' der Infantrist:
„Wie drückt mich dieses Loth!“
Es war einmal ein Messer,
Das boht ein kleines Loth.

Und weiter ging 's Marschieren
Wohlf sehen die vierte Stund'.
Es war einmal ein Sandfack,
Der wog zehn runde Pfund.

Es ging auf manchen Hügel,
Es ging durch manchen Strand.
Es war einmal ein Sandfack,
Der wog kaum sieben Pfund.

Es ging durch bunte Dörfer
Mit fangesfrohen Mund.
Es war einmal ein Sandfack,
Der wog zwei knappe Pfund.

Es ging durch braune Acker,
Durch witz'gen Schollenduff.
Es war einmal ein Sandfack,
Drin war statt Sand nur Luft.

— Es war einmal ein Hauptmann,
Der sagt' den Offizier'n:
„Wir wollen mal beim Raufen
Die Sandfack' revidier'n!“

Es war einmal ein Sandfack,
Aus dem kein Körnlein kroch.
Es war ein Infantrist,
Der flog einmal in 's Loth. . . .

Karlchen (Unteroffizier)



Berliner im Osten

R. Rost

„Anfall, die Kugel im Helm hat wohl Deinem Kopf gewollt!“
„Ne, der wollte mit nur 'n Flagloch für meine Wunden (Kugelsiebel) schließen!“

Des Kätsels Lösung

Der wachhabende Feldwebel-Leutnant Müller geht beim grellen Schein der Leuchtstrahlen durch die Kampfgräben. Vorn bei den Minenwerfern, vierzig Meter vorm Feind, dröhnt plötzlich aus dem Unterland homerisches Gelächter.

Der Leutnant tappt die holperigen Stufen hinab. Unten die Kanoniere halten sich den Bauch vor Wiehern.

„Seid Ihr des Teufels?“ ritt der Wachhabende, „sollt uns der Aufj mit Gewalt Geantant keriberjagen?“

Die Kerle wühlten sich die Gräben von den Bäden. „Das geht über die Hutjdur, — das müssen Sie lesen, Herr Leutnant!“ — „Was müß ich lesen?“

Der Unteroffizier schwenkt ein Zeitungsbblatt. — „Aube! — Also, Herr Leutnant, von einem Kriegermann ist hier geschrieben, von einem Kadurnmann, der nach 17 Monaten harter Frontarbeit zum erstenmal auf gebührenden Urlaub heimkehrt zu seinem Weibe, seinen unumgängigen fünf Kindern. Noch hingen die Seinen an seinem Halbe — heißt es wörtlich — noch hatte er nicht Helm und Mantel abgelegt, um die müden Glieder wieder einmal behaglich aufs Sofa zu strecken, um für kurze Zeit der wohlverdienten Ruhe zu pflegen, da gewahrte die liebende Gattin in seinem Aug' ein seltsames Glackern! Sanft, aber entschieden wand er sich aus ihrem Arm, segnend legte er die Hände über die Kleinen, dann schritt er mit festem Schritt zur Tür und sprach: Lebet wohl, meine Kernt! — Ich kann nicht bleiben! — Weinet nicht, doch ich trage weit beißres Verlangen. Es treibt mich hinaus — es treibt mich unumwiderrlich zurück zu meinen Kameraden — zu neuen Taten — zu neuem, ruhmreichen Erleben!“ — Und seine Schritte verhallten unter dem Schluchzen der Seinen, und seine Gestalt verschwand im wirbelnden abendlichen Schmetreiben!“ Der Unteroffizier schaut auf den Feldwebel-Leutnant. — „Starker Tobak!“ meint der, „aber vielleicht war seine Mlle eine Xanthippe — ein Drause. . . .“

„Nichts zu machen, Herr Leutnant, es sieht extra: Liebende Gattin!“

„Ja, denn hab' ich ooch keine Erklärung. . .!“ — „Ist doch so einfach, Herr Leutnant: die Geschichte hat eine Dame geschrieben!“

Ludwig Engel

ROBERT
FELBER



LEIBNIZ KEKS

H. BAHLSSENS KEKS-FABRIK HANNOVER

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Insertaten-Annahme
durch alle Annoncen-Expeditionen
sowie durch
G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München

JUGEND

Copyright 1916 by G. Hirth's Verlag, München.

Insertions-Gebühren
für die
fünfspaltige Nonpareille-Zelle
oder deren Raum Mk. 1.50.

Abonnementspreise (vierteljährlich 12 Nummern): in Deutschland durch eine Buchhandlung oder Postanstalt bezogen Mk. 4.—, Bei den Postämtern in Österreich Kr. 5.50, in der Schweiz Frs. 5.30, in Holland Fl. 2.80, in Luxemburg Frs. 5.40, in Rumänien Lei 5.80, in Schweden Kr. 4.05, in der Türkei Fr. 5.65. Direkt vom Verlag bezogen unter Kreuzband geliehen in Deutschland Mk. 5.30, in Rollen verpackt Mk. 5.60, im Ausland unter Kreuzband geliehen Mk. 6.30, in Rollen Mk. 7.—. Einzelne Nummern aus den Jahrgängen 1896—1905, soweit noch vorrätig, 30 Pfg., von 1906 bis 1910 35 Pfg., von 1911 ab 40 Pfg. ohne Porto.

MÜLLER EXTRA AN DER FRONT!

Für Zeichnungen und Fotoaufnahmen, die den Verbrauch von Müller Extra im Felde darstellen, werden folgende Preise ausgesetzt: 50 Preise von je M. 100 = M. 5000 **KRIEGSANLEIHE** und 200 Trostpreise von je 1 Fl. Müller Extra! Verlangen Sie Zusendung der Bedingungen durch die Sektkellerei Matheus Müller * Hoflieferant * Eltville

Elektrolyt Georg Hirth (Der elektrische Trunk)

erprobtes Mittel gegen Erschöpfungszustände aller Art, unentbehrlich für Militärs, Touristen, wie überhaupt für alle, die große Marschleistungen zu vollbringen haben. Energiesteigernd bei geistiger Übermüdung. Zu haben in allen Apotheken in **Pulver-** und **Tablettenform** (zu 0.50, 2.25 u. 6 Mk.). (zu 0.50, 1.50 u. 3.20 Mk.).
Literatur kostenfrei.

Hauptvertrieb und Fabrikation:
Ludwigs-Apotheke München
Neuhauserstr. 8.



Vinco hält die Rasier-
klingen scharf!
D. R. G. M. Praktischer Ab-
ziehapparat. Muster M. 1:10
frei. p. Nachn. Wiederverkäu-
fer Rabatt. **Max Jonas,**
Berlin, Ritterstrasse 58.

*Im Sinn
Blosson Familien
sich fällt man Völkung
Brief. Sie
Vossische
Zeitung
Leolin Wien, Völkhausplatz*

Trost im Leid

(Frei nach Heine)

Der „Gaufrös“ tröste die aber Verbau bestimmten Frau-
sofen mit der Keuigkeit, daß die „deutschen Gretchen“ infolge des
Kausfrösmangels sich keine richtigen Strumpfbänder mehr be-
schaffen könnten und bereits zu Strumpfbändern aus Schlangens-
haut ihre Fußstättchen nehmen müssen.

Ich großen nicht,
Und wenn der 'erz auch bricht —
O misérable hoch, die quiden nicht!
Wenn ich auch 'oben jezt malheur,
Es fallen kein Strahl in die Nacht von votre coeur —
Ich großen nicht!

Ich 'aben in Traum gefehn
Vor' blonde Marguerite 'allt dort nor gene,
'oben gefehn le Strumpfbänderum, der ihr am 'erzen fröh!
Et la Seefschlangen' aut, was immer letzte Rettung ist...
Ich großen nicht!!

Sassafras

LESEN SIE

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.



20 Pfg.
wöchentlich
oder
2.40 Mark
vierteljährlich
nebst 15 Pfg.
Beitellgebühr
frei ins Haus.

Vobachs Frauen- und Moden-Zeitung.

Illustrierte Zeitschrift für die Interessen
des Haushalts und der Familie.
Mit der illustrierten Gratis-Beilage:
Im Zeichen des Krieges.

Durch ihren vielseitigen und belehren-
den Inhalt und durch ihre praktischen
Moden-, Wäsche- und Handarbeits-Beil-
agen ist „Vobachs Frauen- und Moden-
Zeitung“ das Lieblingsblatt des deutschen
Hauses. Das reiche Programm vervollständigen
gediegene, spannende Romane,
farbenprächtige Kunstbeilagen und ein un-
fangreicher hauswirtschaftl. Teil mit erprobten
Kochrezepten für nahrhafte und doch billige Kost.

Bestellungen

nehmen alle Buchhandlungen am Orte entgegen. Wo Ihnen keine Buch-
handlung bekannt ist, bestellen Sie **am Händler des nächsten Postamtes.**
Bei der Bestellung bitte stets den vollen Titel angeben: „Vobachs Frauen- und
Moden-Zeitung“ und den Verlag: W. Vobach & Co., Leipzig. Preis 20 Pfg.
wöchentlich, oder Mk. 2.40 vierteljährlich und 15 Pfg. Beitellgebühr frei ins Haus.



Mit der Goldenen Medaille
ausgezeichnet
auf der Weltausstellung
in Leipzig 1914.



Stammgäste

Erich Wilke

„n Schma!“ woll'n f aa teurer macha, da derfst o a kla'nloch scho in
Pensjon schia'n, Huaber!“

*) Schmutztabat

Englischer Kriegsbericht

Zur Verteidigung gemisserer Behauptungen sei hiermit festgesetzt, daß bei der unbedingten Vernichtung unserer feindigen Hilfskräfte in Frankreich nicht der geringste Materialschaden an unserer Handelsflotte erzielt worden ist. Bei dem Bombardement von Verdun hat die Londoner City nicht im mindesten gelitten. Bei der wohlthölichen Verlenkung der „Karolina“ und blindwühlenden Vernichtung einer ganzen Reihe anderer britischen Kriegsschiffe ist es den Deutschen noch nie gelungen, einen englischen oder französischen Oberbefehlshaber zu töten, den Jaren zur Vernunft oder Scharonow zum Schweigen zu bringen. Wir haben Deutschland nur den See-Krieg und den Handels- und Hunger-Krieg erklärt. Selbst wenn es uns also gegen alles Völkerrecht in der Luft und auf dem Lande nützlich beliebt, so doch mit den Krieg schließlich verlieren, so ändert das gar nichts an der Tatsache, daß wir zu Beginn des Krieges die Meere beherrschten, und daß die Gesamtlänge unserer Unterseeboote um ein Vielfaches die Gesamtlänge aller deutschen Unterseeboote noch heute übertrifft.

R. H.-J.

Liebe Jugend!

Ich arbeite in der Abteilung für Schwangerschaftsunterstützung des Vaterländischen Frauenvereins, wo sich neulich folgendes zutrug:

Es erscheint eine „Wehrmannsbraut“ von 20 Jahren, ich nehme alle Personalien auf und frage sie nach dem Namen des Bräutigams.

„Paul“ lautet die Antwort.

„Und der Familienname?“

Worauf sie schüchtern erwidert, „den weiß ich nicht, er mußte so schnell weg.“

Schlau

„Wo haben S' denn die vielen Küden her?“
„Ja ich hab Ei-Erlich-Tabletten von den Bühnern ausbrühten lassen!“

Fordern Sie stets



ausdrücklich

CARMOL

Gegen Rheuma

Hengensch, Kopf-, Hals-, Zahn- oder
ähnliche Schmerzen.

Benutzen Sie,

wenn Ihnen daran liegt Binderung der
Schmerzen zu erzielen.

nur Carmol.

Dieses vorzüg. Mittel empfiehlt sich selbst.

Karmelitergeist

Carmol tut wohl.

Flasche Mk. 0,75, 2,00,

Doppelfl. Mk. 1,25, 3,50.

fordern Sie ausdrücklich Carmol.

Carmolfabrik, Rheinsberg, Mart.

Nur 3 Mark monatlich!

Sobald erscheinen:



Gustav Freytags Gesammelte Werke

Romane/Erzählungen/Aufsätze u. Dramen

Neue wohlfeile Gesamtausgabe in 2 Serien, insgesamt 16 elegante Leinwandbände

Jede Serie umfasst 8 elegant gebd. (je ca. 600 Seiten starke) Bände. / Preis pro Serie 32 Mk.

Der Name Gustav Freytag ist eng verknüpft mit der Wiebergeburt des deutschen Volkes. Wie kein Zweiter hat er erschaffen, das deutsche Wesen zu ergründen und darzustellen. Keinem Dichter der Neuzeit ist darum auch die Kunst des deutschen Volkes in so reichem Maße zuzufinden und treu geliebt wie ihm.

„Ein höchstes Menschenziel endet auf Erden nicht mit dem Tode, es bauert in Gemüt und Tun der Sterbende wie in dem Gedanken und der Arbeit des Volkes.“
Gustav Freytag

Inhalt:

I. Serie (8 Bände):

- „Die verlorene Handschrift“, 2 Bände
- „Die Zeit mit dem Drame“
- „Die Ahnen“, 1. Teil: Ingo und Ingeron - Das Reich der Zaunfänger
- „Die Ahnen“, 2. Teil: Die Brüder zum deutschen Kaiser Marcus König
- „Die Ahnen“, 3. Teil: Die Geschlechter - Aus einer kleinen Stadt - Schild der Ahnen
- „Dramatische Werke“: „Die Journalisten“ - „Die Braut führt“ - „Die Jäger“ - „Der Gelehrte“ - „Graf Stolteher“ - „Die Räte“
- „Politische Aufsätze“:

I. 1848-1850 - II. 1850-1867 - III. 1870-1873
Aufsätze zur Geschichte, Literatur und Kunst: I. Lebensbilder - II. Zur Literatur und Kunst - III. Theater - IV. Geschichtliche

II. Serie (8 Bände):

- „Soll und Haben“, 2 Bände
- „Geschichte“
- „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ 1. Band: „Aus dem Mittelalter“
- „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ 2. Bd. 1. Abt.: „Dem Mittelalter zur Zeit“
- „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ 2. Bd. 2. Abt.: „Aus dem Jahrhundert der Reformation“
- „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ 3. Band: „Aus dem Jahrhundert des großen Krieges“
- „Bilder aus der deutschen Vergangenheit“ 4. Band: „Aus neuer Zeit“ - „Karl Wolff“ - „Aus meinem Leben“

„Beispieslos war der Erfolg seiner weltbekannteren Romane „Soll und Haben“ und „Die verlorene Handschrift“, seine unvollständigen „Ahnen“ und seiner „Bilder aus der deutschen Vergangenheit.“ Gustav Freytags Werke bilden eine ungewöhnlich geistvolle und genussreiche Lektüre.

Sie sind zum Gemeingut des deutschen Volkes geworden, die jeder Gebildete, der deutsch fühlt und deutsch denkt, sich eigen zu nennen wünscht, deren hoher Preis aber vielen seiner Verehrer bisher ihre Erwerbung nicht ermöglichte. Um so mehr wird das Erscheinen dieser schönen neuen wohlfeilen Gesamtausgabe freudigen Anlaß finden. Die neue Ausgabe umfasst 2 Serien zu je 8 eleg. gebund. Bänden. Der Inhalt jeder Serie beträgt nur 32 Mk., während die bisherigen Einzelausgaben zusammen über 130 Mk. kosteten. Jeder Band der neuen Ausgabe hat einen Umfang von ca. 600 Seiten.

Ich liefere jede Serie (8 Bände) sofort vollständig gegen monatliche Zahlung von

nur 3 Mark

(Beide Serien, alle 16 Bde. zusammen monatl. 3 Mk., Postgebühren gratis). - Der 1. Band wird auf Wunsch einige Tage ohne Kaufzwang zur Einsicht gelangt.

Karl Bloch, Buchhandlung
Berlin SW. 68, Kochstraße Nr. 9. (früh, Breslau).

Bestellschein

Ich bestelle hiermit laut Inserat in der „Jugend“ bei der Buchhandlung Karl Bloch, Berlin SW. 68, Poststraße 9, **Gustav Freytags Gesammelte Werke** Romane, Erzählungen, Aufsätze u. Dramen Neue wohlfeile Ausgabe in 2 Serien 16 hochelegante Leinwandbände Serie I (8 Bände), Serie II (8 Bände), Preis pro Serie 32 Mark. Ich erlaube um sofortige Zuführung und bitte monatlich 3 Mk. für eine Serie 32. monatl. 3 Mk. für beide Serien zusammen durch Postcheckzahlung zu leisten, die teilweise zu Verlagsausgaben gestellt werden. Erfüllungsort Berlin. Ort (Post und Datum):
Name und Wohnort:

Monatlich nur M. 2.-

„ausgalerie

berühmter Gemälde

Aufgebobener Preis **M. 38.-** jetzt nur **M. 19.50**

100 originalgetreue farbige Bilder und etwa 420 Seiten Text. Künstlerleinband mit Lederrücken, 34 1/2 cm hoch, 26 cm breit.

Kein Antiquariat, nur neue tadellose Werke!

Wahrhaft begeisterte Anerkennungen.

Aufgebobener Preis **M. 38.-** jetzt nur **M. 19.50**

Auf etwa 420 Seiten Text in zwei Farben gedruckt, die 100 Bilder in vollendetster Weise in den Farben der Originale mit Einzelanstellungen über den Künstler neben Beschreibung der Gemälde gibt das Werk eine Übersicht über das Schaffen der bedeutendsten Meister der Malerei von den Niederländern des 15. Jahrhunderts bis zur Gegenwart. Die Perlen der deutschen und ausländischen Gemälde Galerien (Nationalgalerie in Berlin, Egl. Gemälde-Galerie in Dresden, Kaiser-Friedrich-Museum in Berlin; Kgl. Gemälde-Galerie in Kassel, Pinakothek in München, Schackgalerie in München, Prado-Museum in Madrid, Louvre in Paris, Nationalgalerie in London, Rijksmuseum in Amsterdam) usw. werden in 100 originalgetreuen Reproduktionen für einen wahrhaft billigen Preis zum dauernden Schatz jeder Familie. Das Werk ist ein Schmuck für jede Hausbibliothek.

Einzeln gekauft würden die 100 Bilder allein schon etwa Mark 100.- kosten.

In leichtverständlicher und doch literarisch vornehmer Sprache führt der Text des Werkes in das Leben und Schaffen der Künstler ein und öffnet so gewissermaßen erst dem Leser die Augen für die Schönheit dieser Gemälde. Mit ihren bedeutendsten Schöpfungen sind unter anderem vertreten: Leonardo da Vinci, Raffael, Titian, Rembrandt, van Eyck, Dürer, Cranach, Holbein, Klen, Rubens, van Dyck, Franz Hals, Rembrandt, Chardin, Terborch, Jan Steen, Vermeer, Hobbema, Velasquez, Murillo, Lorrain, Wateau, Boucher, Fragonard, Greuze, Goya, Lebrun, Graft, Hogarth, Reynolds, Romney, Gainsborough, Constable, Miller, Ingres, Turner, Rossetti, Schwind, Feuerbach, Israels, Whistler, Sargent, Ripplé, Czorn, Böcklin, Leibl, Manzi, Thoma, Ull, Coriath usw.

Zu beziehen durch die
Akad. Buchhandlung R. Max Lippold, Leipzig
= bequeme Monatsrate von **M. 2.-** =
Postcheck-Konto Nr. 50728

Bestellschein
Bitte ausschneiden u. im B.P.U. Anschlag einbinden! In
Unterzeichnung besorgt diese Frankokolierung bei der
Akad. Buchhandl. R. Max Lippold in Leipzig,
„Hausgalerie berühmter Gemälde“
für nur **M. 19.50** zahlbar monatlich M. 2.-
ab Lieferung. Erfüllungsort Leipzig.
Ort und Straße:
Name u. Stand:

Bei etwaigen Bestellungen bittef man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gallenstein- Nierenstein-, Gries-, Leber-
Leidenbe verwendet mit
bestem Erfolg ohne Operation
und ohne Diät mein glänzend bewährtes Mittel. Gr. Fl. 4,50 M.
Bei Nichterfolg Geld zurück. Apotheker **Dr. A. Uecker, G. m. b. H.,**
in Jossen 186 bei Gassen (Bezirk Frankfurt a. O.).

Jogal

Bei **Influenza, Ischias**
und **Herzschuß** werden mit
Jogal-Tabletten — selbst in ver-
zweifelten Fällen — geradezu un-
vorstellbare Erfolge erzielt. Jetzt
glänzend begutachtet. In allen Apo-
theken zu M. 1.40 und M. 3.50.

Zur gefl. Beachtung!

Wir machen die verehrlichen Einsender literarischer und künstlerischer Beiträge darauf aufmerksam, dass die Wiederverzinsung des Unverwendbaren nur dann erfolgen kann, wenn genügend Rückporto beilag. **Redaktion der „Jugend“.**

Das Titelblatt dieser Nummer (Milchmädchen aus Dordrecht) ist von **Hans von Bartels** †.

Neue Städtebilder

IV.
Haag

Ein sehr umdrängter Zeitungsmann,
Der mit Büffeln aller Länder handelt:
(Ein recht fataler
Neutöler.
Der sich blühschnell aus einem Vierverdräher
In einen „wahren“ Deutschseufzer verwandeln kann —
Und umgekehrt!)
Dann ein Café, voll von Berichterstattern,
Die hier in zwanzig Sprachen durcheinanderstimmern.
Ein Postamt, ungewöhnlich gut besetzt,
In dem man ab der Überlunden flucht,
Espione, die mit höchst harmlosen Mienen
Einkerkeren! Viele Schredmaschinen
Lichtden ewig ihre hat'e Weife.
Riesgütereranten treiben still die Preise
Auf schwindelhafte Höhn'
Und dich dabei — im Abenblonngelalt —
Sicht man ihn flüch'n:
Den Weltfriedenspalast!

Len.

Trübes und schmutziges
Fluß- oder Grabenwasser
wie es auf Märschen angetroffen
wird, wird durch Anwendung von
**Berkefeld-
Filtern**
in genußfähiges, bekömm-
liches und kristallklares
Trinkwasser
verwandelt.



Berkefeld-Filter filterieren keimfrei. Vorbeugungsmittel
gegen Seuchengefahr. Leicht transportabel — überall
anwendbar.

Gutachten zur Verfügung. Preislisten umsonst u. portofrei.

Berkefeld-Filter Ges. m. b. H.
Celle 147, Hann.

Kriegskostbuch Anleitung zu zeitgemäßem
Kochen von **Katharina
Micheler.** — Preis 25 Pf.
Zu beziehen durch **Karl Schüssels Porz.-Magazin, München**
Kaufingerstraße 9. — Passage Schüssel — Telefon 24130.

**Maquet-
Fahrstühle**
mit der Qualitätsmarke
für **Kranke und
Kriegsbeschädigte**
zeichnen sich durch solide
und stabile Konstruktion aus
Vergütete Fabrikren.
C. Maquet S. W.
Heidelberg-2
POSTKASSE BERLIN SCHÖNENBERGSTR. 20/21
Verlangen Sie Katalog über Fahrstühle u. Selbsthilfen.



In allen einschlägigen
Geschäften erhältlich

„Welt- Detektiv“
Auskunftei Preiss-Berlin 30
Kleiststr. 36 (Hochbahnhof (Nollen-
dorferplatz, Bestenpfuhl, erstklass.
Institutt für verlässliche, zu-
verlässig. Auskünfte (Vorleben,
Gesundheit, Verleht, Lebens-
wandel, Vermögen), Nachsch-
mitteln, Ermittlungen, Schnell-
verbindung, mit inländischen,
Gestreichlich, neutral, Orten.
u. freo. gr. Ill.
Liste über Ge-
sundheitstafel-
artikel, Druckbilder, Verbandsstoffe, Haus-
mittel, Toilettenartikel, **Haas & Co.,**
Berlin 30/38, Markgrafstrasse 84.

**Verlag von Ernst Reinhardt
in München N.W. 17**
Neue billige Volksausgabe:
Die sexuelle Frage
Von Prof. Dr. August Forel
Über 300 Seiten. Preis kart.
Mk. 2,80, geb. Mk. 3,30. Ein
hervorragender Kenner d. Gebietes
faßt die Urteile der Presse in das
Wort zusammen: Es ist nicht ein
Buch, sondern das Buch über die
sexuelle Frage. Kein anderes ist so
vielseitig u. erschöpfend. Jeder Er-
wachsene sollte es gelesen haben.
Der bill. Preis macht nunmehr die
Anschaff. auch d. Unbem. möglich.

Klassische Schönheit
Der Schwertertanz von Olga Dea-
mond 5 Mk. und Lebende Marmor-
bilder von Schönheitsband 5 Mk.
Zwei Künstlermappen enthalten je 10
Blatt Original-Bronzeherbphotographien
(15 x 22 1/2 cm. Herrliche Ausführung!
Beide Mappen für 10 Mk. frei, auch
in 4 Bänden 2,50 Mk., 4 Photographie-
graph. in eleg. Mappe für 2 Mk. frei.
Bestellen Sie sofort! Ortort sehr
erzigt **O. Schladitz & Co.,**
Berlin W 37, Bälowsstrasse 54, Ju.

Von vornehmen Leuten
wenig gebrauchte
Herren- Garderoben
erhält. Sie sehr preisw. v.
Garderoben - Versandhaus
Lazarus Spielmann, München
Neuhausstrasse No. 1.
Verlangen Sie ohne Ver-
bindlichkeit Illustrierten
Katalog No. 62 gratis und frei
Für nichtabnehmendes. Warm Geld reueno.



bei **Katarrhen der
Atmungsorgane, langdauerndem
Husten, beginnender Influenza recht-
zeitig genommen, beugt schwerern
Krankheiten vor.**

SIROLIN

Wer soll Sirolin nehmen?

1. Jedermann der zu Erkältungen 2. Skrofulöse Kinder bei denen
neigt, denn es ist besser Krank- Sirolin von günstigem Erfolg
heiten verhüten als solche heilen. auf das Allgemeinbefinden ist.
3. Asthmatiker, deren Beschwerden durch Sirolin
wesentlich gemildert werden.
4. Erwachsene und Kinder die durch hartnäckigen Husten
geplagt werden, weil die schmerzhaften Anfälle
durch Sirolin rasch vermindert werden.

Nur in Originalpackung in den Apotheken erhältlich zu Mk 3.20

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Gewaffnete Handelsschiffe

Das englische Ministerium will demnächst den Neutralen eine Denkschrift hierüber unterbreiten, aus der wir folgende Auszüge schon jetzt mitteilen können:

Handelsschiffe sind friedliche Schiffe, weshalb man sie mit Kanonen belädt. Kanonen sind eine gewisse friedliche Erfindung, wenn sie nicht gerade losgehen. Auf friedlichen Handelsschiffen dienen friedliche Kanonen natürlich nur dem Frieden. Daraus geht hervor, daß niemand auf solche friedliche Einrichtungen böse sein kann. Die Deutschen, die eben überhaupt böse sind, betrachten aber solche Handelsschiffe als Kriegsschiffe. Das ist eine Beleidigung. Wer beleidigt, greift an. Wenn die friedlichen Handelsschiffe also wirklich auf ihre Angreifer schießen würden, läßen sie es offensichtlich nur zur Verteidigung. Sie tun es aber nicht einmal. Denn sie haben strikten Befehl, immer nur ganz friedlich zu schießen. Zum Beispiel: In diesen gefährlichen Zeiten kann jedes Schiff leicht in Seenot geraten. Geht es in Not, so ruft es durch Schiffe andere Schiffe zu Hilfe. Dieses „Hilfeschießen“ wird von Zeit zu Zeit gefüßt, damit es im Moment der Gefahr klappt. Natürlich übt man nur, wenn auf der See kein Schiff zu sehen ist. Was unter See ist, kann der Kapitän unmöglich wissen. Wenn Unterseeboote also zufällig bei diesen Schießübungen getroffen werden, so haben sie sich das Maßkleur selbst zuzuschreiben. Wo zu brauchen deutsche Unterseeboote in Gegenden zu reisen, wo geschossen wird? Wozu brauchen sie überhaupt friedliche Handelsschiffe im Schießen zu üben? Denn das Recht friedlich zu schießen, hat doch wohl jedes Handelsschiff. Zum Beispiel: Wenn eine Kanone auf Deck steht und den ganzen Tag nichts zu tun hat, nehmen sich zuweilen die Passagiere ihrer an und schießen ein bißchen damit. („Drei Schuß zehn Pfund! Bitte, schießen Sie mal!“) Was geht das etwas an? Es ist eine harmlose Volksbelustigung auf friedlichen Schiffen. Soll vielleicht ein fremdes Torpedoboot sich herausnehmen dürfen, dieses anständige Spiel (fair play) zu verbieten? Nein, möge man lieber die Landboote verbieten, die ohnedies für den friedlichen Handel mit Waffen, Munition, Soldatentransporten, Kohlen zc. nur lösend sind. Wir überreichen Ihnen diese Denkschrift in der Hoffnung, Ihnen die Gelegenheit völlig klar gemacht zu haben. Im übrigen ist unser Vertreter in Washington, Mr. W. Wilson, jederzeit bereit, Ihnen zweifelhafte Stellen zu erläutern, wie es (uns) Recht ist.

A. D. N.

Liebe Jugend!

Eine junge Dame geht mit ihrem vierjährigen Töchterchen in den städtischen Anlagen spazieren und muß mit ihm kurze Zeit hinter einem Gebüsch verschwinden. Da kommt eine gewetzte Mama mit einem vierjährigen Buben, der zu demselben Zweck hierher geführt wurde. Anständig sieht Klein Elze zu und bricht in den anerkennenden Ruf aus: „Gott wie praktisch!“



Ludwig Hohlwein

Die Diebserichte

„Herrrrr!!! – Was wollen Sie denn von der Dame?“

„Um Protektion bitten! Sie ist doch Verkäuferin in einem Buttergeschäft . . .“



Formamint-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien.

Schutz bei Erkältungen

sowie gegen die meisten ansteckenden Krankheiten bietet

Formamint

weil es die Ansteckungskeime (Bakterien) in Mund und Rachen vernichtet, so dass sie nicht ins Körperinnere gelangen können. – Mehr als 10 000 Aerte haben seine vorbeugende Wirkung bestätigt. – Näheres über Wesen und Wirkung des Formamints enthält die für die Gesundheitspflege überaus wichtige Broschüre „Unsichtbare Feinde“, die bei Abforderung durch Postkarte von Bauer & Cie, Berlin 48 U/3, Friedrichstraße 231, kostenlos versandt wird. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Emser-Wasser



gegen **Katarrhe Hosten Heiserkeit**
Ver-schleimung, Magen-, Darm- und Blasen-erkrankungen, Influenza, Gicht

Morphium-Alcohol

Kurheilm-Schloß Rhein-blick Godesberg W17 bei Bonn am Rhein. Dr. Franz H. Müller.

Schlafmittel usw. Entziehung ohne Zwang. Nervöse, Schlaflose, Ent-wöhnungskuren. Gegr. 1899.

Wer heiraten will?

sollte unbedingt die sozial-psychologische Studie der Frau Doktor Anna Fischer-Dückelmann in „Das Geschlechtsleben des Weibes“ lesen. Unser bereits in 16. Auflage erschienenes Buch (jezt mit zahlreichen Illustrat. und zerlegbar. Modell des Frauenkörpers in der Entwick-lungsperiode) ist von der mediz. Wissenschaft rühmend anerkannt. — Es enthält Tatsachen, die für das Wahlbefinden und Lebensglück beider Gatten von unschätzbarem Werte sind. Umfang 240 Seiten. Versand gegen Nachnahme von 3.50 Mk., ohne weitere Unkosten. Sozialmedizin. Verlag Fr. Linser, Berlin-Pankow 251.



Künstler-Albums

Ständle I, reizende Wasserz. 30 Bilder = 60 Pf. Tango-Rausch, 20 große und viele kleine Bilder = 1.00 Mk. Simplicitas-Probeband, 70 große und viele kleine Bilder 2.40 für 1.20 Mk. Lustige Blätter-Probeband, 60 große u. viele kleine Bilder 1.70 für 1 Mk. Alle 5 Bde. für 4 Mk. franko (nach dem Feld in 4 Pfd.-Paket). Ca. 30 herrliche Bilder, Interess., humorist. Lektüre. O. Schladitz & Co., Berlin W., Luisenw. 54 Jk.



Lesen Sie die Münchner Illustrierte Zeitung.

Die reichhaltigste aller aktuel-len 10 Pflanz-Wochenschriften. Überall auch an säm. deut-schen Bahnhöfen zu haben. Münchner Illustr. Zeitung, MÜNCHEN, Ludwigstraße 26.

Thüringer Waldsanatorium Schwarzeck

Bad Blankenburg-Thüringerwald (Besitzer: Sanitätst. Dr. Wiesberg)
„Der Kranke hat ein Leben zu verlieren, das sich während des Krieges geliebt und bewahrt.“
Ruhföhrliche hilfsreiche Drogen werden kostenlos verabreicht.



ERNEMANN KAMERAS

im westen mit
die besten erfolge. preisliste kostenfrei
heinz ERNEMANN A.G. DRESDEN 107
PHOTO-KINO-WERTE OPTISCHE ANSTALT

Barzarin

frisch, erprobt, wirksamstes Mittel gegen **Zuckerkrankheit** ohne Einhaltung strenger Diät. An der Universität Tübingen phar-makologisch geprüft. — Garantiert unschädlich. — In allen Apotheken käuflich. — Prospekte gratis.

Beck & Cie.,

Schillerstraße 16, Cannstatt a. N. 1.

Sexuelle Fragen und Gefahren.

Arztst. Behr. f. j. M. üb. d. Geschlechts-erkr. u. d. Ehe. Von Fr. Müller. Für 1 Mk. Verlag E. Wurster, Berlin, Flottenstr. 14.

Sommerprossen

bestehend aus Akele (Cham. Uj, Dose 1.50 Mk. 6. Gummib. 1.50 Mk.) J. GADEBUSCH, Posen O. 1. (ADM. V.)

Bettnässen

Befreiung garant. sofort. Aller u. Geschlechts. Auskünstl. umw. in. Besch. nach. Veranschaul. Stocker 87 bei München.

Zahnstein

entfernt in wenigen Sekunden Dr. Strauß' „Florin-Tinktur“. Erfolg garantiert sonst Geld zurück. Sofort blendend weiße Zähne. Greift Zahnfleisch nicht an! Für viele Monate ausreichend. Preis: Mk. 2.— (Nachnahme 30 Pf. mehr). Zu be-sorgen nur durch: F. GOETZ, Berlin NW. 87 m, Levetzowstr. 16.

Bei Asthma.

Atmenot, Auswurf, Lungenleiden, hart-näckigen Husten, Bronchialkatarrh, Verengung ist Apoplexie Dr. Lockers Heilmittel bewährtest. Aetrag empfohlen. Viele Dankschreiben. Bei Nichterfolg Betrag zurück. Große Flasche 0.20 Mk., Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Jessen 11, bei Gatten (Mark Brandenburg).

Eine schön entwickelte Figur

bildet den Hauptreiz einer jeden Dame. Fehlt Ihnen diese, so ver-zagen Sie nicht, sondern lassen Sie sich ein solches wunderbares Ver-sprechen kostenlos zu probieren, habe ich mich entschlossen, 10000 Proben gratis gegen Ein-sendung einer 10-Pf.-Marke hier Porto zu versenden. Erlangen Sie deshalb ein Probe-päckchen „Plastosaan“ neben einer Beschreibung über „Die Hygiene der plastischen Schönheit durch Pflege, Stärkung und Vergrößerung der Frauenbrüste“ gratis von Frau A. G. Frankl u. H. Schmidt am 6. Mai. In Ihrer Probe glaube ich jetzt schon gute Wirkungen zu verspüren. Senden Sie mir sofort 3 Schachteln.

Dr. Möller's Diätet. Kuren nach Schroth

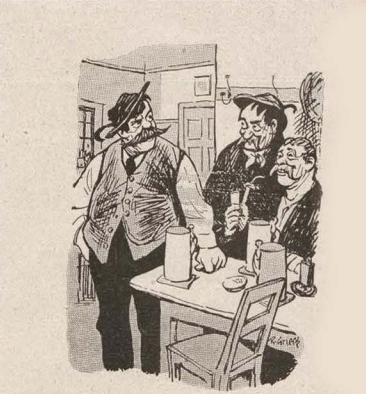
Herrliche Lage Wirkl. Heilverf. l. chron. Krankh. Dresden-Loschwitz
Abteilung f. Kinder-bermitleide: pro Tag 5 Mk.

Büstenhalter HAUTANA

aus elastischem Tritofaserewebe
dabei durchmütigend
direkt auf der Haut zu tragen

Jedes Stück trägt den Namen „Hautana“
Mk. 3.— + 4.50 = 5.50 + 8.75 pro Stück
MIT MIEDERANSATZ MK: 7.75 + 11.75

Preis nur für Deutschland gültig.
Bezugsnachweis durch die allein. Fabrikanten:
Mech. Trikotweb. LUDWIG MAIER & Cö. Böblingen 10
S. LINDAUER & Cö. KORSETTFABRIK-CANNSTATT



„Woast, Gierg, obd wenn i Dir vor anderthalb Jahrtn f'gagt hätt, daß der Krieg so lang dauert...“
„Ja, ja, na waar i stierzgen Täg e'g'spiert word'n.“

Echte Briefmarken

Aus dem Königl. Schauspielern
Lebes einer Königl. Schauspielerin
Preis 4 Mk., gebunden 5 Mk., Porto 30 Pf.
Verlagsanstalt HELIOS, Dresden 16/40

Krampf Husten

(selbst vertrieb. hartnäckige Fälle) Keuchhusten, Bronchialkatarrh, Luftöhrenkatarrh, Asthma, Lungenleiden beson-derlich sicher und in kurzen Zeit bewährtes Mittel. Wer alles bisher umsonst angewandt, machen einen letzten Versuch. Anrzt. empfohlen. Große Flasche 3.25 Mk.
Dr. med. H. Seemann, G. m. b. H., Sommerfeld, Pfl. 196.

Grocin

das neue ideale Tientonikum
gegen alle Mischformen von Rheuma, Gicht, Arthritis, Neuralgie, Migräne, Kopfschmerzen, Zahnschmerzen, Gelenksentzündungen, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen, Bluthochdruck, Herz-Kreislauferkrankungen.

Bei etwaigen Bestellungen bittet man auf die Münchner „JUGEND“ Bezug zu nehmen.

Die Garde der Sprec

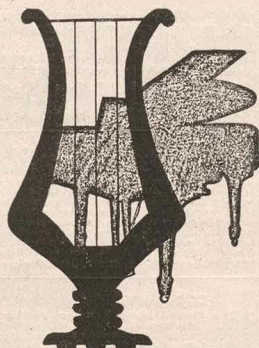
Der „Gaulois“ schreibt, in Deutschland herrsche eine solche Männer-Mot, daß jetzt sogar die Berliner Schenkente durch Frauen erlegt würden. Unter dem Namen „die Garde der Sprec“ sei eine Truppe aus den muskelfähigsten Bezirkeleuten des reichsstaunhäufigen... sarten Geschlechts gebildet worden.

„Was glänzt dort am Damm für ein blonder Schein
In des Potsdamer Blages Gebrause?
Wer gebietet da Prosche und Tram „Haltein“
Und tutet stramm ins Hörnichs hinein?
Ja, ist das nicht Lottichs Krause?“
„Mensch, hast Du denn nicht den „Gaulois“ befragt?
Das ist doch Jagows weibliche Jagd!“

„Was zieht dort durchs finstere Scheunenquartier
Und streift nun Destill' au Destille?
Was keilt: Mein Herr, immer weiterjeht' hier
Und schleift mich auf einmal zum nächsten Revier?“
„Na, Mensch, nu sei doch bloß stille!
Das weiß doch schon jeder Pariser Musje:
Das ist doch die neue Garde der Sprec!“

Vielleicht sagt in Berlin man wirklich einmal:
„Du werden Weiber zu — — Polypen“;
Doch niemals werden auf jeden Fall
Die Blätter an Sprec und Landwechkanal
Von alten Weibern geschrieben.
Wie wird man uns wohl im Westreit sehn
Mit der zeilenschildenden „Garde de la Seine.“

Spiritus Asper



STEINWAY & SONS

STUTZFLÜGEL MK — 2200
PIANINO MK — 1350
FABRIK — HAMBURG — SCHANZENSTR.
MAGAZINE — BERLIN W 9 — BUDAPESTER STR.
UND HAMBURG — JUNGFERNSTIEG 34.

Serana-Schnee

(Schiffmark)



Ideales fettreies Toilette-
mittel zur Erzielung oder
Erhaltung eines zarten,
vornehmen Teints

Glasiegel 2.— Mk.

Erhältlich in den Apotheken,
Drogerien und Parfümerien

Muster kostenlos u. portofrei

Linkenheil & Co.

Berlin W 35, Bentheimerstr. 10

Pureol-Haarfarbe

seit 21 Jahren
erkennt beste
Haarfarbe
fürstlich u. natürlich blond,
braun, schwarz etc. Mk. 6.— Probe Mk. 1.60
J.F. Schwarzlose Söhne
Kgl. Hof Berlin
Markgrafen Str. 26.
Überall erhältlich.

„JUGEND“- Originale

werden, soweit verfügbar, jederzeit
käuflich abgegeben.
Anfragen bitten wir zu richten an
Redaktion der „Jugend“, Künstler-Abteilung,
München, Lessingstraße 1.

Studenten-
Artikel-Fabrik
Carl Roth, Würzburg M.
Erstes und größtes Fachge-
schäft auf diesem Gebiete.
Preisbuch post-u. kostenfr.

**Waldorf-
Astoria
Zigarette**

AK

Für Kartenspieler!

Die in unserem Verlag erschienene

„JUGEND“-Spielkarte

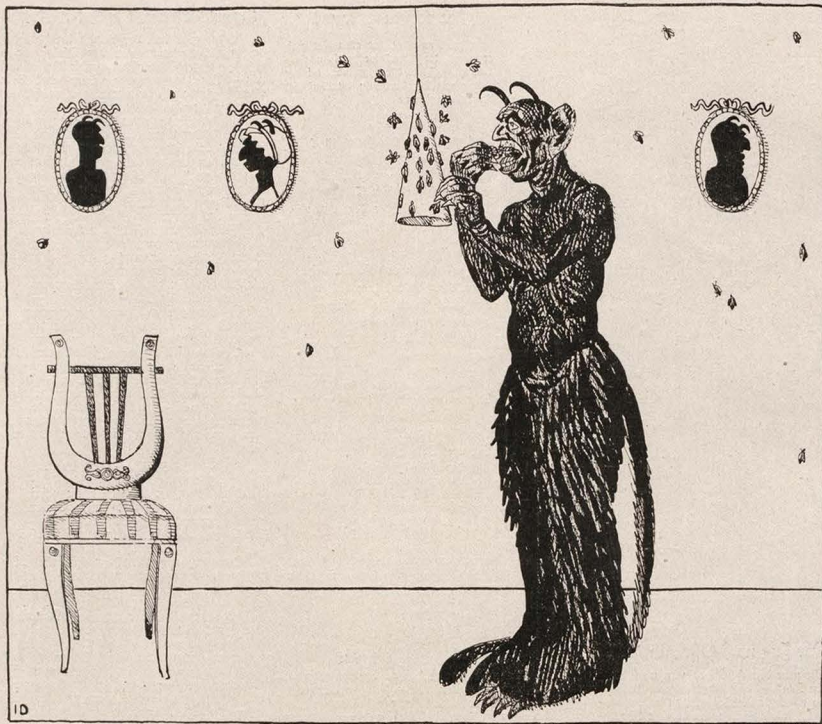
(Preis: Mk. 1.50)

nach Zeichnungen von Jul. Diez empfehlen wir
allen Liebhabern einer deutschen künstlerischen
Spielkarte. Diezens Zeichnungen, an den deut-
schen Holzschnitt aus der Dürer-Zeit erinnernd,
sind von einem köstlichen Humor; wenn die
Kartenbilder anfänglich auch fremd anmuten, daran
gewöhnt wird Jeder gern die wirklich deutsche
„JUGEND“-Spielkarte benützen.

Durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu
beziehen; bei Voreinsendung von M. 1.60 senden
wir auch direkt.

München, Lessingstrasse 1.

Verlag der „JUGEND“.



„In Deutschland frisst der Teufel bereits Fliegen.“ („Times“)

Unsere Siebzehnjährigen

In einem Berliner Blatt suchte vor einiger Zeit ein siebzehnjähriger junger Mann die Bekanntheit eines gleichalterigen Dame zwecks späterer Heirat zu machen. Eine Londoner Zeitung bemerkt dazu: Man sieht, zu welchen verwerflichen Mitteln Deutschland greift, um seine erschreckend zurückgegangene Bevölkerungsziffer zu heben.

Ach, der wahre englische Zeitungsschreiber weiß ja gar nicht, welchen Grad unsere Vergewaltigung bereits erreicht hat. Bei uns sieht die Jungensuche schon fast so düst' vor der Tür, wie in England die Jungensanleihe. Demnächst soll das Bestehen der Abiturientenprüfung von dem Nachweis abhängig gemacht werden, daß der Prüfling mit Erfolg verheiratet ist. Bei Wettbewerben jeder Art — Fußballkämpfen, Preisungen, Submissionen, Preisumschreiben zur Erlangung hülffertiger Entwürfe, Gemäldeausstellungen — wird jedem Bewerber die Anzahl seiner Kinder von vornherein gutgeschrieben. Für Beamte wurden die Beförderungsverhältnisse vollkommen neu geregelt: jeder Familienzuwachs bedeutet sofortige Verlesung in die nächsthöhere Gehaltsklasse. Die Ehefälligkeit Minderjähriger wird von staatswegen energisch gefördert; Schulpflichtige, die heiraten wollen, lassen einen Nachmittags fest!

Kurzum: Kriegt Kinder! — ist die Lösung. Geistige Fähigkeiten braucht man — um ein dralthisches Beispiel zu nennen — so wenig wie ein englischer Zeitungsschreiber.

Len.

Asquith in Paris*)

Er wird sich schon richtig durchschwindeln u. winden, Der alte Hai, Und offene Hintertüchen noch findet Für Ommeret.

Er wird, seine Freunde hereinzulügen, Sich redlich bemühen, Und über die Ohren mit schlauen Verträgen Das Fell ihnen ziehn.

Und wenn er erklärt, es sei gar nichts entschieden, — Birgt sicher sein Akt Schon irgend einen geheimen, perfiden Vandalenkontrakt.

... Ein altes Rezept des Herrn Schwindelmeisters Und Gentlemäns! Zur Umwechslung, — für die Dummen — heißt er's: Finanzkonferenz."

A. De Nora

*) Asquith erklärte, die Einladung der Briten, denen zu einer Finanzkonferenz hätte man nicht ablehnen können, aber die Regierung beabsichtige nicht sich irgendwem zu binden ...

Bilder als Banngut

Die Engländer haben drei Bilder des schwedischen Malers Liljefors, die in San Franzisco ausgestellt waren, als Kontrebande zurückgehalten

und haben auf die Beschwerde des Künstlers geantwortet, daß sie nicht eher ausgeliefert würden, bis der Künstler eine Erklärung unterzeichnet habe, die Gemälde würden von Schweden nicht in irgend einer Form an eine mit den Alliierten kriegsführende Macht ausgeliefert. Man kerne in England zu genau die deutsche Fette-Not, die schon so weit gefahrt habe, daß Hausfrauen in Berlin und München nächtliche Einbrüche in der Nationalgalerie und in den Pinakotheken verübt hätten, um sich durch Abkratzen irgend eines Tizian oder Velasquez mit dem nötigen Öl für den morgigen Kartoffelsalat zu versehen. Besonders beliebt aber seien die modernen Impressionisten, unter ihnen eben auch Picasso, wegen ihres breiten und sehr „ergiebigen“ Strichs und wegen der verhältnismäßigen Freizügigkeit des so kostbaren Fettstoffs, den sie enthalten. Mit Kunst habe die Sache gar nichts zu tun, sondern bezwecke lediglich die Aushungerung Deutschlands. Auf die Kunst speise England bekanntlich.

Bizzard

Vergessen Sie nicht

Ihr „Jugend“ Abonnent bei Ihrer Neuabgabe sofort zu erneuern, weil Ihnen sonst die nächste Nummer, die erste des neuen Vierteljahres, nicht zugeht!

Verlag der „Jugend“ München, Leffingstr. 1.



General Hum-Hum

M. Feldbauer

„A bas ! Allemand ! Raubstaat preussischer ! Nimmt uns vor der Nase weg „unser Feindjahresessenstee!“

Der Zug nach Osten in der Mode

Die neue deutsche Mode zeigt nach Osten
Den Zug — das kriegt in jeder Modenschau
Als allererste Neuhit nun zu hoffen
Von Modemachern unsere deutsche Frau.

Doch schaut sie sich die Sachen an genauer
Und mit Verständnis, so erkennt sie dies:
Der Zug nach Osten ist ein Trick, ein schlauer —
Der ganze Kram flammt wieder aus Paris!

Der kurze Rock, so stoffreich, kaum zu zahlen,
Das Hütel gleich dem Tüpfel auf dem i,
Sie kommen aus französischen Journalen —
Die Mode ist so undeutsch, wie noch nie!

Nach Spitzen, Bänder, Seiden und dergleichen
Bogog man durch Neutralität aus La France —
Das deutsche Ehrgefühl muß eben weichen,
Wemms um das Höchstste geht: die Elegance!

Doch sag' ich nicht, es hielten uns zum Besten,
Die Modemoder! Ehrlich meinen sie's:
Ein jeder Wind nach Osten weht vom Westen
Und dort im Westen liegt nun — Paris!

Pips

Liebe Jugend!

Weißt Du, wer der erste Amerikaner war? —
Das-war der Vater Noah, denn der Herrgott
wagte nicht, ihn wie die übrige Menschheit er-
trinken zu lassen.

Unsere Krieger haben ihren sonstigen Humor
nicht verloren. Zu der Staatsprüfung einer tech-
nischen Hochschule waren zahlreiche Feilsgrane er-
schienen. Einer von ihnen hielt dem präsenten
Professor eines der bekannten Platätze „Soldaten,
laßt Euch nicht ausstragen“ entgegen. Darob na-
türlich große Beifrieder bei den Professoren, Prü-
fungen und Zuhörern.

Ottmar Krauss

Kartoffeln heraus!

(Der Bundesrat hat allen Kartoffel-
erzengern, die es auf eine Entschumm an-
kommen lassen wollen, gebot, bei der
Entsorgung der Kartoffeln 30 Mark pro
Tonne abzugeben.)

Kartoffeln heraus!
Laßt es schallen von Haus zu Haus!
Wer die Knollenfrucht verküßt
Und sie heimlich zugebekt,
Schäme sich der üblen Tat,
Denn schon droht der Bundesrat:
Kartoffeln heraus!

Kartoffeln heraus!
Laßt es schallen von Haus zu Haus!
Wer Kartoffeln hat „verkennt“
Und an Schwindelpresse denkt —
„Perceat!“ dem bösen Wicht!
Bringt sie an der Sonne Licht:
Kartoffeln heraus!

Kartoffeln heraus!
Laßt es schallen von Haus zu Haus!
Großer Zeiten kleiner Sohn,
Deute wochen den Donnerton,
Der vom Fels zum Meere sthällt
Und dir in die Seele hallt:
Kartoffeln heraus!

M. B.

Zeitgemäß paradyr —

wenn der junge Kriegseutnant seinen
Landsturmmater begrüßt mit „Guten
Morgen, mein Sohn!“

Keine Kopeke . . .

„Keine Kopeke“, sagte der Vertreter des
russischen Finanzministers — ein feiner Vertreter!
— keine Kopeke haben wir für die Hinter-
bliebenen der im Kriege Gefallenen
übrig! Wir brauchen unser Geld im Frieden für
ganz andere Dinge! Bomit sollen unsere Groß-
fürsten nach Monte Carlo fahren, wenn keine
Kirchen mehr gebaut werden? Wovon sollen sie
ihre Maitressen bezahlen, wenn wir nicht für
Schulen, Bahnen, Häfen und anderen Kultur-
kristrasms auswerfen können? Wie sollen die
Rädel in Nummern, in Berlin, in Venedig
rollen, wenn wir sie schon in Rußland ausgebt?
Der Staat hat kein Interesse an den
Familien der Gefallenen! Ein toter Mann
zählt keine Steuern mehr, trinkt keine Brannt-
wein mehr, zeigt keine Soldaten mehr, macht
keinen Vortrag mehr! Und welches Recht haben
die Kinder der Gefallenen, Unterstützung zu
verlangen? Wer hat ihre Väter geschien sich
tatsächlich zu lassen? Ihren Namen sollten sie
Ruhm und Kronen erwerben, Festungen sollen
sie erobern, Feindesland verwüsten. Wenn sie
dabei to ungeschickt sind, in das Maschinenge-
wehfeuer der Deutschen und Österreicher zu rennen
— oder auch unser eigenes in den Rücken zu
kriegern —, wenn sie so dumm sind, in Draht-
zäunen hängen zu bleiben und in Simpfe zu
tappen, was geht das die Regierung an?
Was führen uns ihre Kinder! Laßt sie betteln
geh, wenn sie hungrig sind! Wenn sie mächlich
und einundzwanzig Jahre sind, müssen wir sie
später ja doch kleiden und nähren! Vorher aber:
keine Kopeke! Keine Kopeke!!

Also sprach Kusminski, der Gehilfe Sereks,
des Finanzministers von Rußland, des „tauren
Verbündeten“ der Kulturstaaten England und
Rußland um die Wende des zwanzigsten Jahr-
hunderis in der Duna. Hurrikan

General Townshend in Rut-el-Amara

In der englischen Presse wird berichtet, daß
der in Rut-el-Amara von den Türken einge-
schlossene General Townshend um die Überberdung
von — Gramophonplatten gebeten habe! Sein
Wunsch wurde erfüllt; ein Flieger machte sich
alsobald mit den gemünzten Noten auf den Weg
und ließ die Sendung ins britische Lager fallen.
Nun ist der brave General Townshend über-
glücklich. „Die Tage von Sorrent“ und „Martha,
Martha, Du entscheidest!“ wechseln mit „Home
sweet home!“ und „Puppchen, Du bist mein
Augensinn“. Sehr viel Freude bereitet dem
General auch „Die türkische Schornade“, „Ich
steh' allein auf weiter Brun“ und der famose
„Kaff mit Bagdad“. St. Müller kommt nach
reifechem Genut von Parter und Me in guter
Laune, so singt er wohl gar noch bogu, und
seine wohlhinende Bassstimme klingt weithin durch
die Wüste bis zu den türkischen Vorposten.

Aber die Türken sind — wie bekannt — tabel-
lose Genlemen, die auch dem Gegner gerne eine
kleine Freude bereiten. Um das Gramophon-
Programm Mister Townshends zu vervollstän-
digen, haben sie ihm noch folgende Platten über-
sandt: „Fart mit den Orämen und Sorgen“,
„Im tiefen Keller sth' ich hier“, „Ja, — in der
Wüste ist es schön“, „Lied des Gefangenen“ (von
Rubinfein) und — last not least — „Rule, Bri-
tannia“. Das letzte Lied begleiteten sie noch außer-
dem gewohnheitsgemäß mit einigem Trommel-
feuer.

Churchill im Unterhaus

Churchill: „... und ich bleibe dabei: nur
Lord Fisher ist imstande, unsere Seeherrschast
wichtig zu verteidigen!“

Abgeordneter Mac-figgimmons: „Früher
sagten Sie doch...“

Churchill (mit genimmtem Fremito): „Das
nehme ich zurück! Die ausgezeigten deutschen
Seeltreitkräfte...“

Abgeordneter Wood G. Spnow: „... sind
nach Ihrer Aussage eine Schaar von Ratten, die
Sie aus Ihren Ködern austreiben wollen!“

Churchill (mit beständiger Strenge): „Das
nehme ich zurück! (Streichend) Ich nehme über-
haupt alles zurück, was ich in den letzten fünf
Jahren gesagt habe. (Während der Begeisterung.)
Ich behaupte heute das Gegenteil von dem, was
ich gestern sagte! (Er richtet wie in Bersärdung die
Wäde nach oben.) Und ich werde morgen alles
verleugnen, was ich heute spreche! Business as
usual! Haben Sie eine Zulußerung von mir, lo
bringen Sie dieselbe! Ich tausche sie bereitwillig
um! (Er wettet beständig beide Arme aus.)
Hörte ich! Ich kann auch anders! Gott helfe
Ihnen! Amen!“

Len.



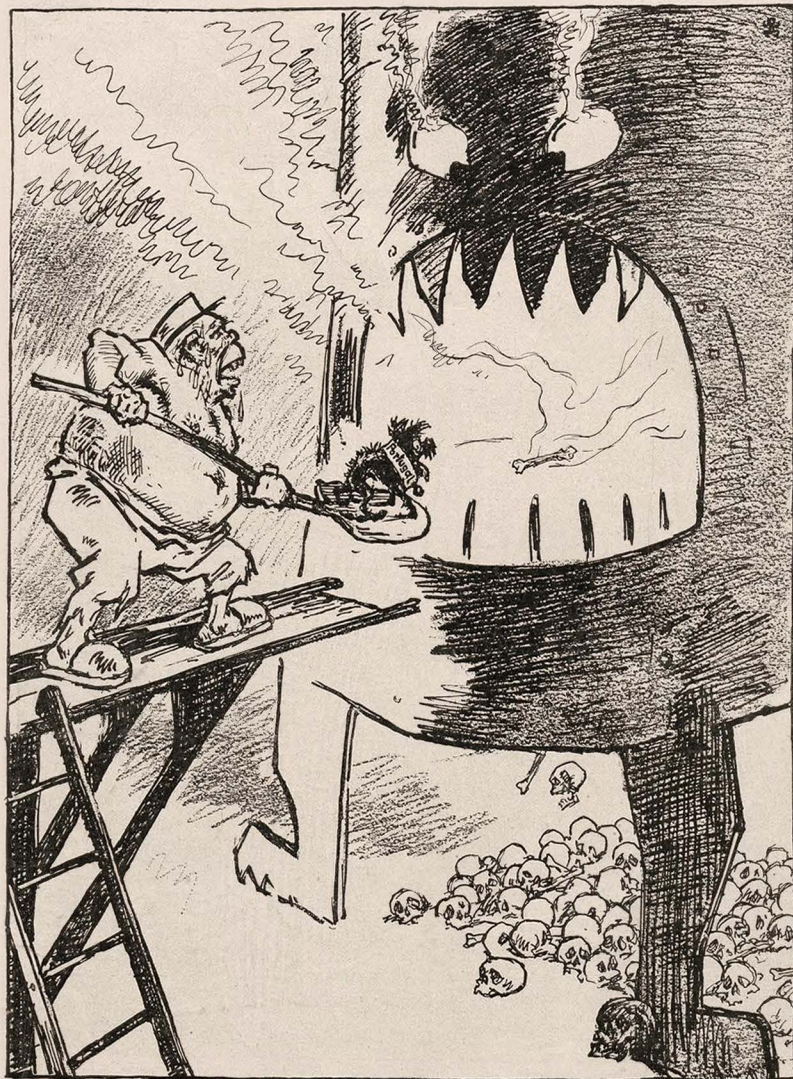
Der Deutsche Jäger

„Man wartet und wartet, und nichts zeigt sich!
Grad wie die englische Flotte!“



Der Modezug nach dem Osten

„Ach, reizende kleine Türkin! Aus 'm Harem entspringen?“ — „Quatsch nich, Dussel, Du kennst mir doch aus die Amorfäle!“



Portugal

A. Schmidhammer (München)

„So, Azore, jetzt kommst du dran, sonst verhungert mir mein Kriegsmoloch.“

Preis: 40 Pfennig.

25. März 1916 bei G. Hirth's Verlag, G. m. b. H., München. — Nachdruck verboten.